



VINDOBONA

ÖSTERREICHISCHER
PHILATELISTEN CLUB SEIT 1880

VINDOBONA VEREINS- NACHRICHTEN 1/2025

März

Vindobona-Vindobona-Vindobona-Vindobona-Vindobona-Vindobona-Vindobona-Vindobona

Inhalt

Vereinsneuigkeiten

Brief des Obmanns

In eigener Sache

Einladung

Hauptversammlung

Vindobona im Netz

Einladungen, Termine

Weihnachtsfeier 2024

Nachruf

Bücher

Philatelie

Fiskalphilatelie von A-Z

Österreichisches Postamt

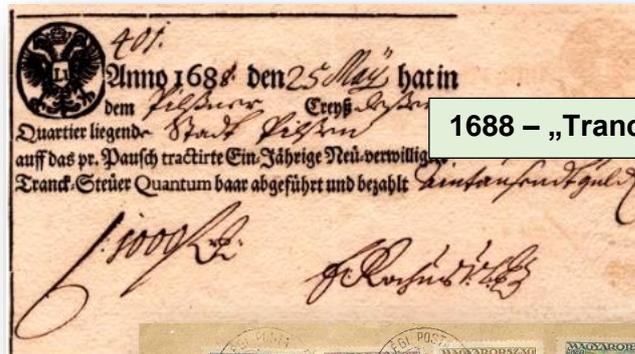
Passau-Bahnhof

Frühe Ungarische Flugpost

(Leitstempel)

1947 – Massenfrankatur von

Reutte



1688 – „Tranck-Steuer“



Ungarn - Flugleitstempel



Reutte - Massenfrankatur

Impressum:

Österreichischer Philatelistenclub Vindobona, z.H. Günther Stellwag, Postgasse 1, 2620 Neunkirchen, Österreich
Konto Nr. (Erste Bank): IBAN: AT86 2011 1846 8015 2000, BIC: GIBAATWWXXX

Gesamter Inhalt: © 2025 by VINDOBONA



Spitzenstück der nächsten Auktion



1870, DDSG seltene Buntfrankatur

Rufpreis 4.800€

Viennafil aktuell

Online Auktion vom 29. April 2025
mit über 2.500 Losen

SAALAUKTION vom 2. bis 4. Juni 2025
mit Schwerpunkt Postgeschichte Österreich



SCANNEN UND KATALOG BESTELLEN!

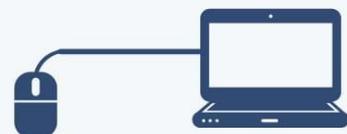
Follow us



EINLIEFERUNGEN ZU UNSEREN AUKTIONEN

Wir suchen seltene Marken und Briefe aus
Europa, Sammlungen und
Spezialsammlungen aller Länder.
Direktankauf möglich.

Besuchen Sie unseren Online-Shop



www.viennafil.com

www.viennafil.com

VF Auktionen GmbH A-1010 Wien, Auerspergstrasse 2/4A
Tel +43 1 4051457 - Fax +43 1 405145714 - info@viennafil.com

Brief des Obmanns

Günther Stellwag



Liebe Mitglieder und Freunde der Vindobona!

Das neue Jahr beginnt, und wir, der Vorstand, sind wieder voller Tatendrang. Die Planungen für ein spannendes Vereinsleben sind in vollem Gange. Es beginnt mit der Hauptversammlung am 17.3.2025. (Einladung, Seite 4). Die sehr erfolgreiche Initiative „Vindobona in den Bundesländern“ wird mit einer sehr starken Präsenz auf der „Marke & Münze 2025“ in Graz/Seiersberg inklusive Vindobona Abend im Mai und beim „Kärntner Symposium“ in St. Paul im Oktober mit dem jeweiligen lokalen Verein weiterentwickelt. So werden auch wieder

Mitglieder, die nicht nach Wien kommen können, mit anderen Vindobona Mitgliedern in Kontakt treten können.

Die Jubiläen des heurigen Jahres (175 Jahre österreichische Briefmarken, 150 Jahre Rohrpost, 125 Jahre Heller-Währung und 100 Jahre Schilling-Währung) werden während des Jahres gebührend in Artikeln und mit Vorlagen gewürdigt. In den wöchentlichen Aussendungen des Vorstandes finden Sie Informationen von diesen und weiteren Aktivitäten, die wir dieses Jahr wieder für unsere Mitglieder und Freunde der Vindobona vorbereiten.

Ich freue mich im neuen Jahr auf viele philatelistische Begegnungen und neue Erfahrungen.

Ihr, Euer Obmann

Vindobona Nachrichten - In eigener Sache

Walter Hamilton

Diesmal prägen wieder zwei umfangreiche Artikel das neue Heft. Nachdem der erste Teil der „Fiskalphilatelie von A bis M“ von Carsten Mintert (Deutschland) einige sehr positive Reaktionen ausgelöst hat, ist der zweite und abschließende Teil der Information von N bis Z gewidmet. In seinem sehr persönlichen und immer wieder auch humorvollen Stil informiert er über die unterschiedlichsten Aspekte dieses spannenden, aber oft unterschätzten Sammelgebietes.

Unser neues Mitglied György Lővei aus Ungarn hat es auf sich genommen, die ersten Jahre der Luftpost in Ungarn ab 1924 anhand des bekannten ungarischen Doppeldecker-Leitstempels zu dokumentieren. Er ist ausgewiesener Spezialist auf diesem Gebiet. Es ist sein erster deutschsprachiger Artikel.

Ein Artikel über das nur kurz geöffnete österreichische Postamt „Passau-Bahnhof“ von Peter Resch und die Gedanken zu einer Massenfrankatur aus dem Jahre 1947 von Fritz Aigner komplettieren das philatelistische Angebot in dieser Ausgabe.



VINDOBONA

ÖSTERREICHISCHER
PHILATELISTEN CLUB SEIT 1880

EINLADUNG ZUR ORDENTLICHEN HAUPTVERSAMMLUNG 2025

Die Hauptversammlung findet jährlich einmal in der Zeit zwischen 1. Jänner und 31. Mai statt und muss mindestens 2 Wochen vorher schriftlich oder per E-Mail unter Angabe der Tagesordnung einberufen werden. Anträge sind mindestens drei Tage vor dem Termin der Hauptversammlung beim Vorstand schriftlich einzureichen (Auszug aus den Statuten, § 9).

Es ergeht hiermit fristgerecht die Einladung zur

**Ordentlichen Hauptversammlung am Montag, dem 17. März 2025
um 18 Uhr (nur für Mitglieder!) im Café Landtmann, 1010 Wien,
Universitätsring 4**

Tagesordnung

- 1) Begrüßung
- 2) Mitgliederstand
- 3) Ehrungen
- 4) Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Hauptversammlung und eingebrachter Anträge zur Tagesordnung
- 5) Tätigkeitsbericht des Obmannes, Ausblick auf 2024
- 6) Bericht des Kassiers
- 7) Bericht der Rechnungsprüfer und deren Antrag auf Entlastung des Vorstandes
- 8) Entlastung des Vorstandes
- 9) Ergänzung des Vorstands mit neuen Mitgliedern (wegen Rücktritten)
- 10) Festlegung des Mitgliedsbeitrages 2026
- 11) Allfälliges

Wien, am 1. März 2025

Für den Vorstand

Günther Stellwag, Obmann

Im Anschluss **Große Vorlage um 19:00** (frei zugänglich!).
Michael Fukarek legt aus seinen Sammlungen vor:

150 Jahre Wiener Rohrpost

Vorstand 2024-2026

Obmann: Günther Stellwag, stellwag@vindobona.club, Führung des Vereins, lokale und internationale Kontakte

Obmann-Stellvertreter: Wolfgang Schubert, schubert@vindobona.club, Organisation Vorlagen, Ausstellungen

1. Schriftführer: Wolfgang Feichtinger, feichtinger@vindobona.club, Mitgliederverwaltung, Lektorat der Vereinsmitteilungen, Protokollführung, Kontakt zur Vereinsbehörde

2. Schriftführer: Walter Hamilton, hamilton@vindobona.club, Redaktion Vereinsmitteilungen, Inserentenbetreuung, Newsletter, Vertretung des 1. Schriftführers

1. Kassier: Paul Schindler, paultutgut@gmx.at, Mitgliedsbeiträge, Rechnungswesen

2. Kassier: Martin Auinger, auinger@vindobona.club, Assistenz und Vertretung des 1. Kassiers

Webmaster: Tatjana Westermayr (kooptiert), westermayr@chello.at, Soziale Medien, Schnittstelle zu IT Spezialisten

Beiräte: Helmut Zinner; Johann Biermeir (kooptiert), johann_biermeir@yahoo.de

Ehrenobmann: Ulrich Ferchenbauer

Ehrenmitglieder: Wolfgang König, Herbert Kotal, Henry O. Pollak, Werner Schindler

Rechnungsprüfer: Franz Hochleutner, Siegfried Lottmann

Neue Vorstandsmitglieder

Günther Stellwag

Vergangenes Jahr und heuer im Jänner haben leider zwei unserer verdienten Vorstandsmitglieder aus beruflichen Gründen ihren Verzicht auf das jeweilige Vorstandsmandat bekannt gegeben. Karl Buder als Webmaster und Friedrich Winter als Beisitzer informierten den Vorstand über ihre Entscheidung. Der Vindobona Vorstand verlor damit zwei sehr aktive Mitglieder und bedankt sich herzlich für die eingebrachten Arbeiten und Ideen (z.B. Einrichtung von virtuellen Vorlagen während der Corona Pandemie, Organisation der Teilnahme von Vindobona Mitgliedern bei internationalen Ausstellungen, und Vieles mehr). Durch die Statuten vorgesehen, wurden Tatjana Westermayr als Ersatz für Karl Buder und Johann Biermeir für Friedrich Winter in den Vorstand als Nachfolger kooptiert.

Die heurige Jahreshauptversammlung am 17.3.2025 muss diese unterjährigen Änderungen im Vorstand laut Statuten durch Votum bestätigen.

Vindobona im Netz

www.vindobona.club – Neuigkeiten und Termine der aktuellen Vorlage auf der Startseite, zukünftige Vorlagenthemen mit den Terminen auf der Seite „Vorlagen“ und Literatur in verschiedenen Facetten auf der Seite „Publikationen“ warten auf Sie. Auch die vergangenen Ausgaben der Vindobona Nachrichten seit 2002 sind einsehbar.

Unsere Homepage hat ein „Facelifting“ bekommen, um dem interessierten Philatelisten noch bessere Information anbieten zu können. Wir sind auf Facebook vertreten und haben unsere WhatsApp Gruppe für Mitglieder wieder zu neuem Leben erweckt. Auch hier gibt's Interessantes und Informatives von der und über die Vindobona: Bilder, Fragen und Antworten, Aktivitäten und anderes aus der Welt der gehobenen Philatelie.

Einladungen

Kleine Vorlagen im Café Zartl

Jeden Montag, 19:00 im Café Zartl (1030 Wien, Rasumofskygasse 7), treffen einander Vereinsmitglieder und Freunde der gehobenen Philatelie. Persönliches Kennenlernen, Erfahrungsaustausch, meist aufliegende Briefmarken und Belege zum Kauf und die obligatorische „Kleine Vorlage“ sind nur einige der Gründe, warum sich ein Besuch immer lohnt.

Große Vorlagen im Café Landtmann

Mehrmals im Jahr präsentieren wir besondere philatelistische Leckerbissen in Form einer „Großen Vorlage“ jeweils um 18:00 im Café Landtmann (1010 Wien, Universitätsring 4). Sammlungen und hoch prämierte Ausstellungsobjekte – ein Muss für alle Vindobona-Mitglieder und Freunde.

17.3.2025, 18:00, Café Landtmann – Jahreshauptversammlung nur für Mitglieder. Um **19:00** (allgemein zugänglich) **Michael Fukarek: 150 Jahre Wiener Rohrpost**

23.6.2025, 18:00, Café Landtmann – **Michael Mayr, Thema wird noch bekannt gegeben**

1.9.2025, 18:00, Café Landtmann – **Adriano Bergamini: Österr. Post in Ungarn 1850 - 1867**

10.11.2025, 18:00, Café Landtmann – **Vindobona Gemeinschaftsvorlage! Jubiläen: 175 J. österr. Marken - 150 J. Rohrpost - 125 J. Heller - 100 J. Schilling**

Termine

ÖVEBRIA 2025, Hohenems: 1. - 3. Mai 2025, www.philatelieclub.at

MULTILATERALE 2025, Bern/CH: 14. - 17. Mai 2025, president@voeph.at

Marke+Münze 2025, Graz-Seiersberg: 23. - 25. Mai 2025, armin.lind@aon.at

„phila“ Toscana 2025, Gmunden: 29. - 31. August 2025, www.bmsv-gmunden.at

Einladung - Vorlegen im Café Zartl

Wie Sie wissen, wird bei jeder Zusammenkunft im Café Zartl eine philatelistische Vorlage mit Blättern oder mit PowerPoint gezeigt. Wir, der Vorstand, laden herzlich ein auch Ihre Sammlung zu zeigen. Es werden keine polierten Ausstellungsblätter erwartet. Es geht um Briefe und Briefmarken, die einen interessanten Aspekt unserer Sammelleidenschaft repräsentieren. Eine kurze mündliche Erklärung, die den Sammlungsschwerpunkt darlegt, reicht vollauf. Gespräche im Anschluss erweitern und vertiefen oft das Wissen für beiden Seiten, des Vorlegenden und der Zuschauer.

Trauen Sie sich! Vereinbaren Sie einen Vorlagetermin mit Wolfgang Schubert (schubert@vindobona.club, 0676 7163 364).

Wir freuen uns auf Ihre Vorlage! Ihr Vorstand

**Große Vorlage 17. März 2025, 19:00
(Hauptversammlung für Mitglieder um 18:00)
Café Landtmann, 1010 Wien, Universitätsring 4**

Michael Fukarek 150 Jahre Wiener Rohrpost



Weihnachtsfeier 2024

Walter Hamilton

Wie jedes Jahr versammelten sich wieder Vindobona Mitglieder, oft mit Begleitung und Freunden der Vindobona zu unserer traditionellen Weihnachtsfeier. Zum zweiten Mal trafen wir uns im Gasthaus Schwabl Wirt. Mehr als 35 Personen hatten einen besonders netten (zum Teil langen) und kulinarisch hochwertigen Abend. Auch aus der Slowakei (Pavol Lazar mit Begleitung) und aus England (Andy Taylor) kamen Mitglieder, um mit uns zu feiern. Nach der launigen Ansprache von Wolfgang Schubert in Vertretung von Günther Stellwag, wurden die Speisen und Getränke gereicht und der Abend nahm seinen Lauf.

Die Veranstaltung war ein würdiger Schlusspunkt eines philatelistisch spannenden und abwechslungsreichen Jahres. Wir freuen uns bereits auf ein schwungvolles Jahr 2025.

Einige Eindrücke des Abends, Bilder von Christine Steyrer und Tatjana Westermayr



Nachruf für Gerhard Schwarz

Wolfgang Schubert, Wien

Am 27. Mai des vergangenen Jahres hat Gerhard Schwarz in der Vindobona einen interessanten und lebhaften Vorlagenabend gestaltet. Es sollte sein letzter sein! Am 6. Jänner 2025 ist er ziemlich überraschend für immer von uns gegangen.



Seine letzte Vorlage im Café Zartl, Wolfgang Schwarz zeigt Blätter aus seinen Sammlungen

Für mich ist Gerhard Schwarz erstmals im Jahr 2002 im Kreise der Philatelie erschienen, als er die Unternehmensanteile von Bernd Vogel am Auktionshaus ÖPHILA übernommen hat und somit dessen Nachfolger in der Firma und der neue Geschäftspartner von Fritz Puschmann wurde. Er konnte sich in der Branche rasch etablieren, nicht nur indem die Auktionskataloge ein neues „outfit“ erhielten. Es ist ihm gelungen den ÖPHILA-Auktionen zunehmend auch internationale Bedeutung zu verleihen. Als Höhepunkt seiner Auktionärstätigkeit sind mit Sicherheit die 50. Auktion (im Oktober 2004) und die 53. Auktion (im September 2005) zu erwähnen, für die es ihm gelungen ist, maßgebliche Teile der Sammlung Jerger „an Land zu ziehen“ und mit großem Erfolg zu versteigern. Die Zusammenarbeit mit Fritz Puschmann gestaltete sich aber im Laufe der Zeit immer schwieriger. Im April 2015 fand die 75. und letzte Auktion statt, danach wurde die Firma ÖPHILA aufgelöst.

Gerhard gehörte aber zu jener Sorte Händler, die nicht nur am Profit interessiert waren, sondern denen auch die Sache selbst am Herzen lag. Noch zu „Lebzeiten“ der ÖPHILA wurden die Grundsteine zu seinen vielfältigen und völlig unterschiedlichen Sammlungen gelegt. Das waren einerseits die klassischen Abstempelungen Österreichs, eine Heimatsammlung des Bezirkes Oberpullendorf, Auslandsbriefe von Frankreich und als besonderes Highlight, außergewöhnliche Kaiserbriefe.

Persönlich habe ich Gerhard von allem Anfang als freundlichen, umgänglichen Menschen erlebt, der immer für einen „Schmäh“ zu haben war, auch noch in letzter Zeit, als er gesundheitlich bereits angeschlagen war. Mit seiner offenen Art war es leicht, dass etwas entstehen konnte, was vor allem in der Philatelie immens wichtig ist: Vertrauen! Besichtigungs- oder andere Termine konnten für ein ausgiebiges „Plauscherl“ schon mal etwas länger dauern, wenn Gerhard anwesend war und es seine Zeit erlaubt hat.

Nach dem Ende seiner beruflichen Tätigkeit als Auktionator ist er für mich immer wieder bei der Vergabe von Vorlageterminen bereitwillig zur Verfügung gestanden. Man hat gemerkt, dass ihm diese Abende große Freude bereitet haben. Für die anwesende Sammlerschaft war ein schwungvoller, humorvoller aber zugleich interessanter und lehrreicher Abend garantiert.

Im März 2025 wäre Gerard Schwarz 70 Jahre alt geworden. Lieber Gerhard, Du wirst uns sehr fehlen! Ruhe in Frieden!

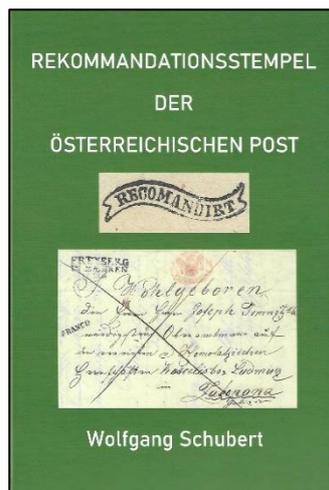
Wolfgang Schubert und die Bücher

Walter Hamilton, Wien

Unser Vorstandsmitglied Wolfgang Schubert publiziert unermüdlich. Seine Artikel in der Zeitschrift „Die Briefmarke“ und in unseren Vindobona Nachrichten bieten stets eine abwechslungsreiche, fundierte und unterhaltsame Lektüre. Sein Spezialgebiet, die Rekommandation mit all ihren Facetten, Schönheiten und Herausforderungen, wird von ihm auch in Büchern und Katalogen behandelt. In den letzten Monaten haben zwei Ereignisse dieser Publikationsfreude Rechnung getragen.

Silbernes Posthorn

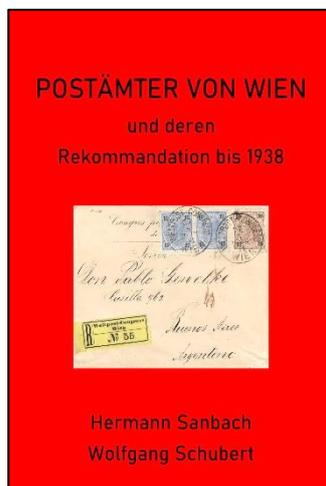
Bei der internationalen Veranstaltung „Postgeschichte Live“ in Ulm vom 24. bis 26. Oktober 2024, die mit insgesamt 59 Exponaten bestückt war, gewann Wolfgang Schubert das „Silberne Posthorn“ in der Gruppe Literatur für seinen **„Rekommandationsstempel der Österreichischen Post“** Katalog.



Übergabe des „Posthorns“ durch Obmann Günther Stellwag

Neuerscheinung

Am 27. Jänner 2025 präsentierte Wolfgang Schubert mit seinem Mitautor Hermann Sanbach das Buch **„Postämter von Wien und deren Rekommandation bis 1938“** in den Räumlichkeiten des Verbandes Österreichischer Philatelistenvereine (VÖPh).



Präsentation des „Wien Buches“ mit Obmann Günther Stellwag

Vor fast 40 Besuchern eröffnete Helmut Kogler, Präsident des VÖPh, die Veranstaltung der Vindobona. Die Präsentation von Wolfgang Schubert spannte einen Bogen von den ersten Vorphilat-Rekobriefen, über die klassische Markenperiode bis zum Anschluss 1938 und zeigte viele zum Teil extrem seltene Belege und Rekozettel. Er verknüpfte die Geschichte der Rekommandation in Wien mit vielen historischen Einzelheiten, etwa die mehrmalige Erweiterung Wiens in diesem Zeitraum. Auch zum Teil humorvolle Geschichten und Details über Wiener Postämter kamen nicht zu kurz. Nach einer spannenden Stunde wurde der Vortragende mit Applaus und anerkennenden Kommentaren beglückwünscht.

Herzlichen Glückwunsch an Wolfgang Schubert für seine literarische Tätigkeit von allen, die an ernsthafter philatelistischer Literatur Interesse haben.

Marke + Münze 2025

(mit starker Beteiligung der **Vindobona**: Exponate, Abend und Info-Tisch)

Heuer werden einige bedeutende philatelistische Jubiläen gefeiert: Das wichtigste Jubiläum ist „175 Jahre Briefmarken in Österreich“. Am 1. Juni 1850 wurden erstmals in Österreich Briefmarken zur Freimachung von Briefen verwendet. **Vor 150 Jahren wurde die Rohrpost eingeweiht.** Weiters wurde vor **125 Jahren am 1.1.1900 die Kronen-Heller-Währung** bei der Post eingeführt und dazu eine neue Briefmarkenserie ausgegeben. **Vor 100 Jahren, am 1. Juni 1925, gelangte die erste Markenausgabe in der neuen Schilling-Groschen-Währung** zur Verwendung. **Vor 80 Jahren, im Mai 1945 kamen erstmals wieder Marken mit dem Aufdruck „Österreich“** an die Postschalter. Für die österreichische Philatelie war dies ein bedeutendes Ereignis.

Für das Organisationskomitee Marke + Münze war das Jubiläum „175 Jahre Briefmarken in Österreich“ der Anlass, einmal eine ganz besondere Wettbewerbsausstellung zu organisieren. **Aussteller aller wichtigen Markenausgaben der Zeit von 1850 bis zur Euro Zeit kommen mit ihren kostbaren Ausstellungsobjekten vom 23. bis 25. Mai zur Marke+Münze 25 nach Seiersberg und präsentieren ihre Schätze.**

Zum ersten Mal in der Geschichte der Briefmarken in Österreich bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich deren Entwicklung nicht in Form eines Kataloges oder Buches anzusehen, sondern **LIVE** mit Briefmarken und Poststücken aus dieser Zeit. Etwa 40 Objekte werden für Sie bereitstehen. Lassen Sie sich diese einmalige Chance nicht entgehen, wandern Sie durch 175 Jahre Postgeschichte und sehen Sie ein Stück österreichischer Zeitgeschichte aus Sammlerhand. Diese Ansammlung von Raritäten ist in keinem Museum zu sehen und wird in dieser Form auch nie wieder zu sehen sein.

Als Einstimmung zu den Jubiläen wird am Auftag der Ausstellung, das ist Donnerstag, der 22. Mai 2025, in der Ausstellungshalle **ein Vortrag zum Jubiläum „175 Jahre Briefmarken in Österreich“** stattfinden. Gestaltet wird der Vortrag von Wolfgang König mit Bildern von besonders interessanten Belegen, die er von den einzelnen Ausstellern für den Vortrag erhalten hat: Klassik, Halbklassik, Inflationszeit, 1. Republik und 2. Republik und die Nebengebiete Feldpost, Levante und Liechtenstein.

Anspruchspartner:

für Handel / Aussteller / Werbung:
 Dr. Armin Lind, Präsident
 Tel. 0043(0)664/40 24 222
 Belfortweg 4b, A-8047 Graz
 e-Mail: armin.lind@post.at

für Aussteller:
 Dipl.-Ing. Peter Höttnauer
 Vorkaufcard
 Tel. 0043(0)664/40 24 055
 Wollbauweg 100, A-8046 Graz
 E-Mail: peter.hoettnauer@stz.at

für Händler / Versand:
 Rudolf Fehwald, Kassier
 Tel. 0043(0)664/13 86 24
 Garmischweg 10
 A-8034 Seiersberg-Pirka
 E-Mail: rudi.fehwald@bvtelnet.at

21. Fachmesse
Marke + Münze '25
 Wettbewerbsausstellung im Rang I und II
 mit Schwerpunkt 175 Jahre Briefmarken in Österreich
 Internationale Händlerbörse für Briefmarken,
 Philatelie, Münzen und Ansichtskarten

23. - 25. Mai 2025
 8055 Seiersberg-Pirka,
 Schlarweg 7, Sporthalle
 Information: www.marke-muenze.at

Öffnungszeiten, Eintritt frei:
 Freitag 23.5. und Samstag 24.5. von 9 - 17 Uhr
 Sonntag 25.5. von 9 - 13 Uhr

Veranstalter: Organisationskomitee Marke + Münze

Anfahr mit öffentlichem Verkehrsmittel (Busse Linie)
 Bus 32 ab Jakominiplatz - Seiersberg
 Bus 78 ab Seiersberg (Richtung Puntigam - Haltestelle Jochen-Rindl Straße)
 oder
 Straßenbahn 5 ab Jakominiplatz - Puntigam
 Bus 78 ab Puntigam (Richtung Seiersberg - Haltestelle Jochen-Rindl Straße)

Arbeitsinformation und aktuelle Informationen finden Sie auf www.marke-muenze.at

Freitag, 23.5.2025 18.00 Uhr:
Vindobona-Abend,
 Restaurant Castello,
 Feldkirchnerstraße 11 -15,
 8054 Seiersberg-Pirka



Mitgliedsbeitrag 2025

Wenn noch nicht erledigt, wird ersucht den Vindobona
Mitgliedsbeitrag von 100,00 Euro
(Hauptversammlungsbeschluss vom 25.3.2024) auf
untenstehendes Konto zu überweisen, herzlichen Dank.
Ein personalisierter Erlagschein liegt
dieser Ausgabe bei.

Erste Bank, IBAN: AT86 2011 1846 8015 2000
BIC: GIBAATWWXXX

Ihr Vorstand

RARITÄTEN – KLASSISCHE PHILATELIE

In wirtschaftlich turbulenten Zeiten
wieder im Fokus und stark nachgefragt



Online Shop mit Schwerpunkt Österreich
www.tyrol-phila.at



wöchentliche Neuheiten
in unserem Online-Shop

30

Langjährige philatelistische
Erfahrung



TYROL PHILA
FALCH KG

Tyrol Phila Falch KG
Wetterherrenweg 23
6020 Innsbruck
info@tyrol-phila.at
www.tyrol-phila.at

Dieses Seminar wird von unseren Mitgliedern Peter Kroiss und Peter Hühmair organisiert!

EINLADUNG ZUM SEMINAR FÜR MODERNE PHILATELIE IN ÖSTERREICH BRIEFMARKEN / POSTGESCHICHTE / PHILATELIE ab 1900

Freitag, 21. März (ab Mittag) bis Sonntag, 23. März 2025 (bis Mittag) im
Landhotel Eichingerbauer / Mondsee
veranstaltet vom österreichischen Philatelistenverband VÖPh



Die Veranstaltung in Mondsee als Treffen der Sammler mit dem Interesse an der „Philatelie ab 1900“ wird im März 2025 bereits zum 20mal ausgeführt. Feiern Sie mit uns im Seminarhotel EICHINGERBAUER



gemeinsam dieses herausragende Jubiläum im Kreise von Gleichgesinnten und genießen Sie Zeit mit unserem

wunderschönen Hobby!

Folgende Schwerpunkte werden diesmal in Vorträgen behandelt:

- Wertbriefe Kärnten bis 1945
 - Ballonpost der Österr. Pro Juventute „Karitative Philatelie“
 - Drucksachen, Warenproben und Muster ohne Wert bis 31. Oktober 1938
 - Kurzvortrag: Berechnung Nachporto in der ersten Republik
 - Rückblick: 20 Jahre Seminare in Mondsee
 - Die Raketenpost des österreichischen Raketenpioniers Friedrich Schmiedl
- Dr. Hadmar Fresacher
Ewald Fischer
Dkfm. Reinhard Schmidt
DI Peter Kroiß
DI Peter Hühmair
Klaus Schabernack



Leitung:

DI Peter Hühmair, email
peter.huethmair@gmail.com
Tel. 0664 / 80954 6055
und DI Peter Kroiß, email:
peter.kroiss@tuv.at



(Bei Interesse bitte um Kontaktaufnahme, wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und ein persönliches Kennenlernen in Mondsee)

Das A bis Z der österreichischen Fiskalphilatelie (Teil 2 von 2)

Carsten Mintert, Solingen

Die Urväter der Vindobona trafen sich Anfang 1900 in einem Arbeitskreis, um sich wissenschaftlich mit diesem Zweig der Philatelie tiefgreifend zu beschäftigen. Als Ergebnis wurden etliche Publikationen in den folgenden 20 Jahren veröffentlicht. Mitte des letzten Jahrhunderts ist die Fiskalphilatelie dann für ca. 40-50 Jahre etwas in Vergessenheit geraten - zu Unrecht. So wurde ich gebeten unseren Mitgliedern dieses Hobby nach über 100 Jahren erneut vorzustellen. Das Ergebnis finden Sie hier und im vorhergehenden Heft 3/2024 der Vindobona Nachrichten.

Entschieden habe ich mich, dieses Basiswissen in alphabetischer Form von „**A wie Auer**“ bis „**Z wie Zeitungsstempel**“ mit Hilfe von Hintergründen und Abbildungen exemplarisch darzustellen, um so die Faszination an diesem Hobby näher zu bringen.



Aber „*was macht für mich die Faszination der österreichischen Fiskalphilatelie aus?*“ - das wurde ich schon öfters gefragt als eines der wenigen Vindobona Mitglieder, die sich diesem Sammelgebiet seit mittlerweile über 35 Jahre widmen. Als Kurzwort sage ich, es ist die Vielfältigkeit, Einzigartigkeit und Authentizität.

Vielseitig: Das Stempelwesen in Österreich geht bis in das 17. Jahrhundert zurück. Hier gab es bereits die ersten Wertstempel für Dokumente. Und diese Belege, wie auch Urkunden, Pässe, Zeitungen, Kalender etc. sind alle historisch hoch interessant. Sie geben einen direkten Einblick in die sozialen und kulturellen Geschehnisse und das über den gesamten Lebenszyklus eines

Menschen: Angefangen von der Geburt (Geburtsurkunde), die Schul- und Ausbildungszeit (Schulzeugnisse, Gesellenbrief, Doktorbrief), die erste Reise (Reisepässe), das erste Auto (KFZ-Briefe/Führerschein), die erste Wohnung oder das erste Haus (Kaufbriefe, Schuldverschreibungen), der Umzug in eine andere Stadt (Heimatscheine) bis hin zum Tod (Todesschein, Testament). All diese Belege unterlagen der Stempelabgabe – also eine fiskalische Gebühr - und hatten ihren festen Bestandteil, die Finanzeinnahmen des Staates zu erhöhen bzw. den Akt zu kontrollieren. Zum Nachweis, dass diese Gebühr/Abgabe erhoben wurde, tragen diese Belege einen fiskalischen Wertstempel.

Einzigartigkeit: Kaum ein anders Land der Welt hat mit so viel Energie in wechselnde Stempeltarife, komplexe Bürokratie und angepasste Verordnungen gelegt wie die österreichischen Behörden. Hinzu kommen innovative Maßnahmen zur Fälschungssicherheit der Stempelmarken, die international ihresgleichen suchen. Das Finanzministerium war immer bestrebt die Staatseinnahmen zu steigern – leider oft auch für die Kriegskassen zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert. Zusätzlich hatte die Staatsdruckerei immer das Ziel eine „sichere Marke“ mit neuen Druck- und Papierinnovationen umzusetzen. Somit liefert dieser Zweig der Philatelie ein riesiges Spektrum für Sammler und das oft zu einem erschwinglichen Preis.

Authentizität: Nichts ist „Mache“! Es gab keine fiskal-philatelistische Markenausgaben oder Belege, die für Sammler herausgegeben wurden. Stempelpapiere, Markenversuche, Wasserzeichen, Papierarten, Druckvarianten, Zählungen liefern ein riesiges Spektrum für Forschungen und Unentdecktes.

Ich freue mich, wenn ich mit dieser Reihe etwas „Neugierde für Mehr“ erwecken könnte. Für Fragen stehe ich allen gerne unter fiskal.mintert@gmail.com zur Verfügung.

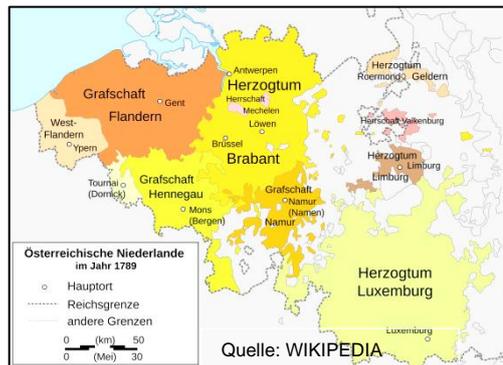
Dieser zweite Teil beschäftigt sich mit den Buchstaben N bis Z. In der letzten Ausgabe 3/2024 wurden die Buchstaben A bis M vorgestellt.

Eine eckige Klammer mit Nummer [x] unter einigen Bildern verweisen auf im Anhang verwendete Referenzen und Quellen.

N wie Stempelpapiere der Österreichischen Niederlande

Die Österreichischen Niederlande existierten vom Ende des Spanischen Erbfolgekrieges im Jahr 1714 bis zur Eroberung durch französische Revolutionstruppen und den Anschluss an die Französische Republik im Jahr 1795 und liegt heute in den Staaten Belgien und Luxemburg. Von den „Spaniern“ kannte man schon Anfang des 18. Jahrhunderts Stempelpapiere mit Wertstempeln in diesen Gebieten. Diese Einnahmeform wurde dann von den Österreichern weitergeführt, deren Wertstempel meist den Doppeladler enthielten. Während der österreichischen Herrschaft existieren mehrere Provinzen, die ihren Verwaltungsapparat regelten:

Herzogtümer: Brabant, Limburg, Luxemburg, Geldern (teilweise)
 Grafschaften: Flandern, Hennegau, Namur
 Herrlichkeit Mechelen



Aus einer Verordnung vom 17. Dezember 1757 (Gültigkeit 1. Januar 1758) gab es neun Gebührenstufen von 2 Sols (Patars) bis 30 Sols und 3 bzw. 6 Florints. Die Signetten enthalten immer das Jahr. Welche Provinzen welche Stempel hatten, bleibt noch weiter zu klären. Ein sehr spannendes jedoch schwieriges Gebiet, weil es weitestgehend unerforscht ist¹.



1723 / 4 Sols



1727 / 20 Sols – Mechelen (franz. „Malines“)



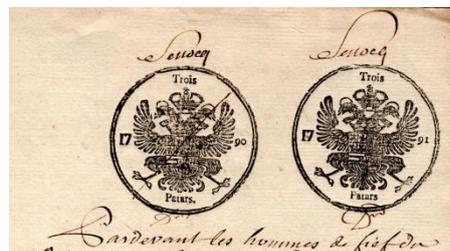
1733 / 6 Sols



1749 / 4 Sols (Mittag Wappen von Maria Theresia)



1755 / 2 Sols (Wappen Mechelen)



1790 annulliert und 1791 / je 3 Patars

¹ Es fehlen weitestgehend die Gesetzestexte. Ladislaus Hanus hatte das Gebiet in seinen handschriftlichen Manuskripten (Anfang des 19. Jahrhunderts) lediglich erwähnt, kannte jedoch weder die Stempelpatente noch Abbildungen der Gebührenstempel. In [13], einer ersten Ausarbeitung über die Stempelpapiere Belgiens, sind viele Signetten der Österreichischen Niederlande abgebildet und wurde deren Zuordnung versucht.

N wie „Naturselbstdruck“

Naturselbstdruck ist ein besonderes Druckverfahren, das bei der ersten Stempelmarkenausgabe am 1. Nov. 1854 angewendet wurde. Ziel war, dass jedes der 19 Nominalen der Urkundenstempelmarken (von 3 Kreuzer bis 20 Gulden) sowie der Kalender- und Ankündigungsstempelmarken ihren eigenen unverwechselbaren Markenunterdruck in Form eines Blattes mit sichtbarem Blattgeäder als Sicherheitsmerkmal erhalten sollten. Allerdings sollte das Blatt und das Geäder nicht einfach gezeichnet bzw. graviert werden, sondern es sollte von einem originalen - also aus der Natur stammenden - Blatt abstammen. Aber wie konnte man aus einem originalen Blatt eine funktionierende Druckplatte für eine Massenproduktion herstellen?

Dieses Verfahren wurde vom Leiter der Staatsdruckerei Auer perfektioniert. Hier wurde der Gegenstand (also z.B. das Blatt) in sehr weiches Blei gedrückt. Das Blei wurde dann auf galvanischem Weg durch Kupfer beschichtet. Daraus entstand eine Hochdruckplatte. Daraus wurde wieder eine Kopie zu einer Kupfertiefdruckplatte. Das Ergebnis war phänomenal: Die Drucke waren optisch präsent und durch Berührung des Oberflächenreliefs entstand eine dritte Dimension. Diese Technik war selbst der frühen Fotografie weit überlegen. Diese Verfahren funktionieren auch mit Pflanzen, Fledermausflügeln, Klöppelarbeiten und Gesteinen (z.B. Silbererz oder Achate). Der Unterdruck eines Blattes wurde als Sicherheitsmerkmal bei den Stempelmarken Österreichs, Lombardei/Venetiens, Ungarns und der Militärgrenze bis zu Ausgabe 1893 angewendet.



Anfangs dachte man noch nicht an rechteckige Marken, sondern stellte Proben her, bei dem das Blatt an dem Wertstempel angehängt war. Alle Werte dieser Proben sind in Tafel 1 in [3] abgebildet. Rechts 1. Ausgabe 1854: Österreich 3 kr und 1 fl, Lombardei 15 Lire.



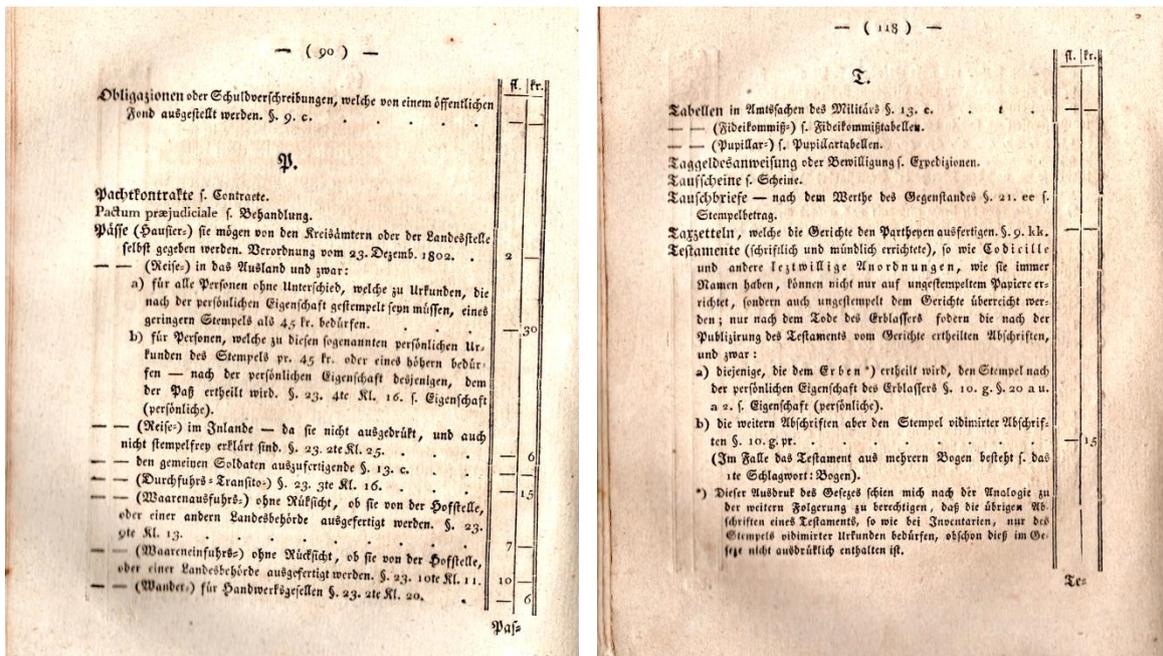
1868 Militärgrenze 15 ft (ung. Ausgabe mit Adlerüberdruck).
1876 Ungarn 2ft 50kr,
1870 Ankündigungs-Stempel 2 kr,
1883 Kalenderstempel-Marke 6 kr



Weniger bekannt ist, dass auch bei den ersten Wechsel-Blanketten (→ Wechsel) ab 1860 das Verfahren angewendet wurde. Diese haben mittig ein Blattgeäder und rechts und links das Relief eines Achates. Dazu wurde das Gestein vorher poliert, dann in Flusssäure geätzt und anschließend das oben beschriebene Verfahren angewendet.

O wie „Stempel-Ordnung“

Was für den postalischen Forscher die Post-Ordnungen sind, sind für den fiskalischen Forscher die Stempel-Ordnungen. Das sind amtliche Verordnungen, in denen die Gebühren, der Zweck, die Handhabe, Strafen und weitere nützliche Informationen veröffentlicht wurden. Sie galten damals natürlich nicht für uns Sammler, sondern waren für Notare, Handelsleute, Gerichte und Stempelämter die notwendigen Hilfsmittel, um die korrekte Gebühr zu erheben und nicht zu wenig (Strafen) oder zu viel zu bezahlen (Verlust). Neben den Scalen (siehe unten) enthielten diese Ordnungen ein **alphabetisches Verzeichnis** der Abgaben. Letztere waren sehr umfangreich, hatten oft Querverweise und gingen über mehrere Seiten.



Auszug eines alphabetischen Verzeichnisses der Stempel-Ordnung von 1802. Hier auszugsweise der Buchstabe „P“ und deren verschiedenen Gebühren für „Pässe“ sowie „T“ und die Gebühren für „Testamente“.

Die Tabellen (**Scalen**) richteten sich immer nach dem Geldwert der Urkunde. Je höher der Geldwert, desto höher auch die Stempelabgabe.

Scala I.				Scala II.				Scala III.			
In öfter. Währung				In öfter. Währung				In öfter. Währung			
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
über 75	bis 150	10	3	über 20	bis 40	10	3	über 10	bis 20	5	2
150	225	15	4	40	60	15	4	20	30	10	3
225	375	25	7	60	100	25	7	30	50	15	4
375	750	50	13	100	200	50	13	50	100	50	13
750	1125	75	19	200	300	75	19	100	150	75	19
1125	1500	1	25	300	400	1	25	150	200	1	25
1500	3000	2	50	400	800	2	50	200	400	2	50
3000	4500	3	75	800	1200	3	75	400	600	3	75
4500	6000	4	1	1200	1600	4	1	600	800	4	1
6000	7500	5	1 25	1600	2000	5	1 25	800	1000	5	1 25
7500	9000	6	1 50	2000	2400	6	1 50	1000	1200	6	1 50
9000	12000	8	2	2400	3200	8	2	1200	1600	8	2
12000	15000	10	2 50	3200	4000	10	2 50	1600	2000	10	2 50
15000	18000	12	3	4000	4800	12	3	2000	2400	12	3
18000	21000	14	3 50	4800	5600	14	3 50	2400	2800	14	3 50
21000	24000	16	4	5600	6400	16	4	2800	3200	16	4
24000	27000	18	4 50	6400	7200	18	4 50	3200	3600	18	4 50
27000	30000	20	5	7200	8000	20	5	3600	4000	20	5

Ueber 30000 fl. ist von je 1500 fl. ein Mehrebeitrag von 1 fl. und mit dem Zuschlage von 25 fr. von zusammen 1 fl. 25 fr. zu entrichten, wobei ein Restbetrag von weniger als 1500 fl. als voll anzunehmen ist.

Ueber 8000 fl. ist von je 400 fl. ein Mehrebeitrag von 1 fl. und mit dem Zuschlage von 25 fr. von zusammen 1 fl. 25 fr. zu entrichten, wobei ein Restbetrag von weniger als 400 fl. als voll anzunehmen ist.

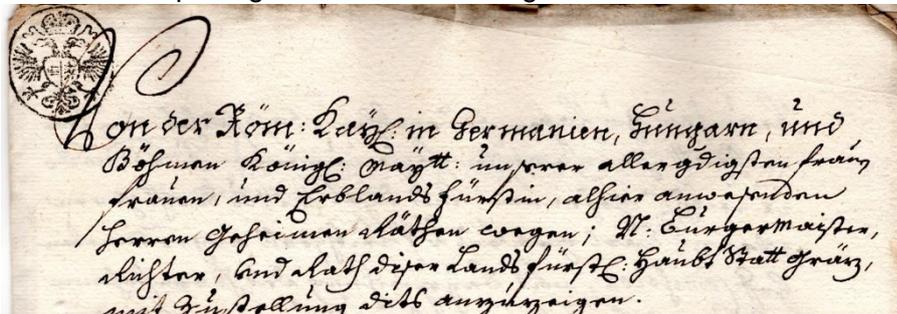
Ueber 4000 fl. ist von je 200 fl. ein Mehrebeitrag von 1 fl. und mit dem Zuschlage von 25 fr. von zusammen 1 fl. 25 fr. zu entrichten, wobei ein Restbetrag von weniger als 200 fl. als voll anzunehmen ist.

Scalen nach dem Gesetz von 1863, bei dem ein außerordentlicher Zuschlag eingeführt wurde. Dieser betrug 25% ab 1 Gulden Stempelgebühr. Die **Scala I** galt u.a. für Wechsel und Geldanweisungen und die **Scala III** galt u.a. für Darlehens- und Dienstleistungsverträge. Für alle anderen Rechtsgeschäfte galt **Scala II** – also z.B. für Quittungen und Versicherungsverträge.

P wie „Pächter-Stempel“

Josef I. hat das 1693 aufgelassene Stempel- und Gebührenwesen nicht erneut eingeführt (→ „Leopolder Signetten“). Nach seinem Tod 1711 übernahm sein Bruder Karl VI. die Regierungsgeschäfte, war aber ständig in Kriege und Streitigkeiten verwickelt. Da er sich anscheinend nur wenig um die inneren Verwaltungsangelegenheiten kümmerte, waren die Finanzen in einem schlechten Zustand. So suchte man notgedrungen nach neuen Geldquellen. In Anlehnung an das Patent von Leopold I. regelte ein neues Patent vom 26. August 1716 die Besteuerung von Urkunden. Jedoch diesmal mit nur einer einzigen Stempelklasse zu **3 Kreuzer**. Dieses Patent wurde für die innerösterreichischen Länder eingeführt. Als Maria Theresia nach dem Tod ihres Vaters Karl VI. die Regierung übernahm, blieb das Stempelpatent von 1716 weiterhin in Kraft. Lediglich eine signifikante Änderung trat im Jahre **1742** ein, als das Stempelgefäll **verpachtet** wurde, weil unter staatlicher Führung anscheinend zu geringe Einnahmen erzielt wurden.

Erst die Generalreform Maria Theresias brachte die Pächterzeit im Jahre **1762** zu einem Ende und die Stempelung von Urkunden erfolgte wieder unter staatlicher Regie.



Für Steiermark
1743–1762:
Pachtung P.A. Rinner

Für Krain 1751–1754:
Pachtung J.A. Krall

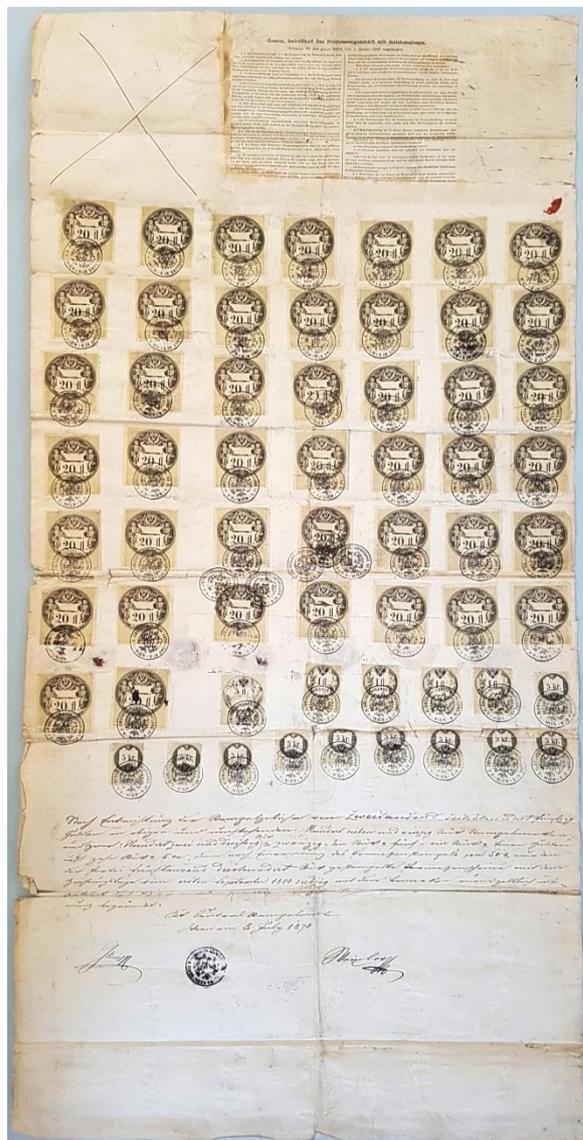


Für Krain 1758–1762:
Pachtung F.X. Jamnigg

Zu bemerken ist, dass diese Pächterzeit mit die schwierigste und herausforderndste Epoche der Vormarkenzeit ist. Einerseits sind komplette Dokumente selten, aus denen sich Zeiträume, Signettentypen und Verwendungsgebiete weiter klassifizieren lassen. Andererseits wurden in den innerösterreichischen Ländern – also die deutschen Erblände Steiermark, Kärnten, Krain und die welschen Erblände Triest, Fiume, Görz und Gradiska – wechselnde Pächter eingesetzt, die diese Gebiete unterschiedlich verwalteten. Auch sind keine amtlichen Verordnungen bekannt. Hanus [4] hat über 20 Haupttypen von über 15 Pächtern während dieser 20-jährigen Pächterzeit dargestellt und beschrieben.

P wie „Promissen-Schein“

Das „Promissengeschäft mit Anlehnslosen“ wurde in Österreich ab 1862 geregelt. Hierzu wurde ein 26 x 16,5 cm großer 50 kr Promissen-Schein (Ganzsache mit Werteindruck) für die „Veräußerung der Gewinnthoffnung eines Loses“ herausgegeben. Für die Beschaffung der kompletten Los-Serie konnte zum Nachweis der erbrachten fehlenden Gebühren amtliche Stempelmarkten dazu geklebt werden, was wesentlich ökonomischer war.



Einmalig ist diese Mammut-Frankatur mit Gebührenmarkten im Gesamtwert von 2650 Gulden. Originalgröße 85 x 40 cm. Mit diesem Wert wurden 5300 Lose gekauft. Vermutlich ist es die höchste bekannte Frankatur (nicht Inflation) der Österreich-Philatelie.

Ausgegeben am 30.6.1870 für die Ziehung am 1.9.1870. 2650 Gulden zusammengesetzt aus Stempelmarkten der Ausgabe 1870 zu 132 x 20 fl, einer 5 fl, vier 1 fl, zehn 5 kr + 50 kr Werteindruck „Schein“.

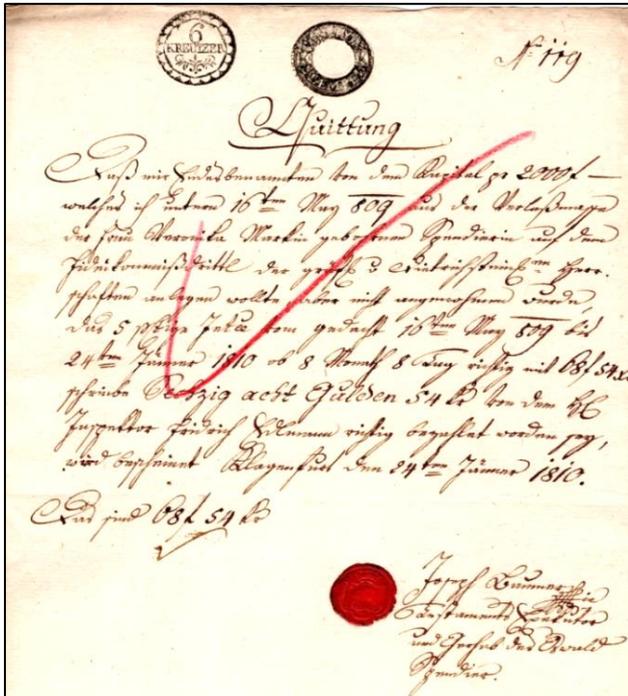
Entwertet: „K. K. ÜBERSTEMPELUNGS-ABTHEILUNG N^o 5 WIEN“

Als Vergleich: 1 Gulden (~1870) hätte heute grob umgerechnet einen Kaufwert von 16€²; demnach würde man heute hierfür ~42.000 € an Marken anbringen müssen, was dem Wert eines Mittelklassewagens entspricht.

² <https://finanzbildung.oenb.at/docroot/waehrungsrechner/#/>

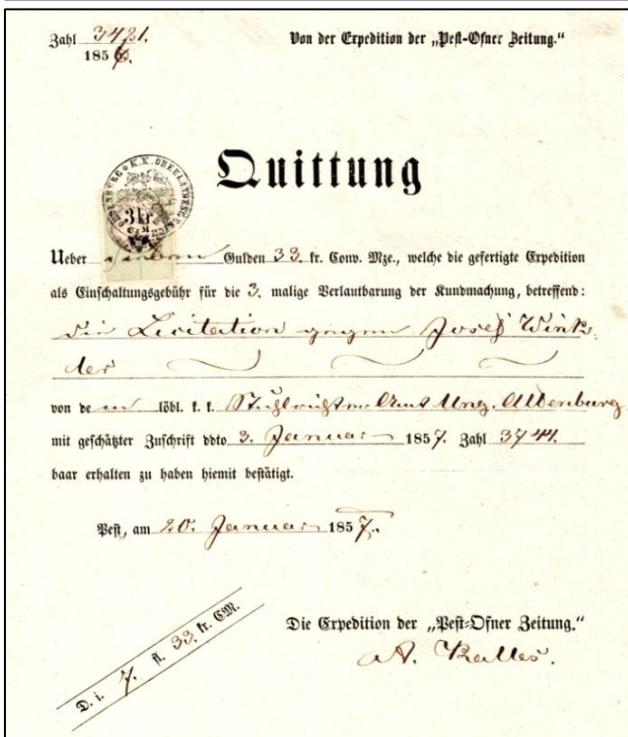
Q wie „Quittungen“

Die Quittungen waren sicherlich die häufigsten Belege, bei denen eine Stempelgebühr entrichtet wurde (→ „Stempel-Ordnung“, Scala II). Gerade Quittungen der untersten Klasse findet man recht häufig, und diese wirken oft „langweilig“ und „eintönig“. Anders ist es sicherlich bei Zeiträumen, die geschichtlich sehr spannend sind (wie „Franzosenzeit“ oder „Illyrien“) oder die schönen Formulare aus dem Alltag.

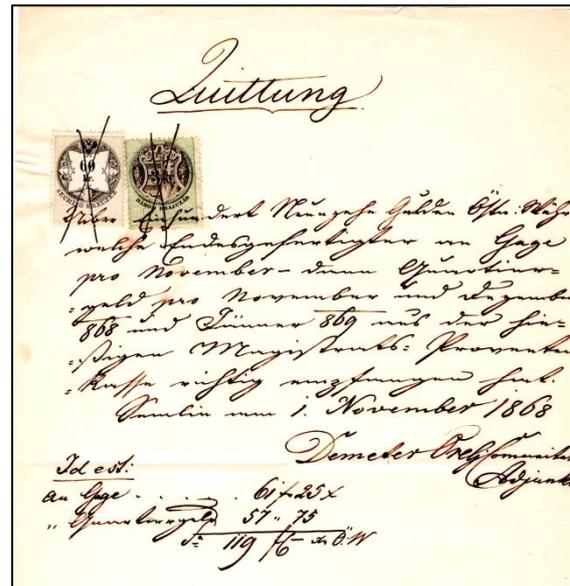


Quittung, dass ein Kapital von 2000 fl am 16.5.1809 aus der Verlassmasse der Frau Veronika Martin angelegt werden sollte, aber nicht angenommen wurde und das 5% Interesse zwischen 16.5.1809 und 24.1.1810 mit 64 fl 54 kr vom Inspektor Friedrich Edlmann richtig bezahlt worden sei. Klagenfurt den 24. Jan. 1810.

6 kr Franzosensignette mit Kärntner Erfüllungskontrollstempel. Die 6 kr galten für Urkunden mit Geldwert über 25 fl bis 100 fl. Ausgestellt zu einer Zeit, als das von den Franzosen während der Besatzungszeit im Voraus gestempelte (selbst herbeigebrachte) Papier von den Klagenfurtern nach Abzug der Franzosen von den Österreichern aufgebraucht wurde.



Quittungsformular über 33 kr C.M. als Einschaltungsgebühr (also für eine Anzeige/Inserat) in der Ausgabe vom 3. Januar 1857 der „Pest-Ofner Zeitung“. Nach Scala II fiel bis 20 Gulden diese 3 kr Stempelgebühr an, welche mit der Ausgabe 1854 beglichen wurde. Abstempelung: „K.K. OBERLANDESGERICHT IN OEDENBURG“.



Oben: Seltene Mischverwendung der 60 kr Österreich Ausgabe 1. März 1866 mit 3 kr Ungarn Ausgabe 1. Aug. 1868. Nach Scala II musste für diese quittierten 119 Gulden ein Gebührensatz von 50 kr zzgl. 13 kr außerordentlicher Zuschlag = 63 kr an Stempelgebühr bezahlt werden.

R wie „Reisepässe“

Diese Pässe geben einen sehr schönen Einblick in die sozialen und kulturellen Ereignisse. Enthalten waren neben Name, Reiseziel und Reisedauer auch oft Beruf und persönliche Kennzeichen, sowie später ein Foto. Diese wurden von der zuständigen Behörde ausgestellt. Österreichische Staatsangehörige benötigten bis 1879 auch für Reisen im Inland zumindest eine Legitimationskarte. Die Formulare waren sehr unterschiedlich und wurden immer wieder angepasst. Die Reisepässe in Form eines Büchleins, in dem Visavermerke vorgenommen werden konnten und dann oft mit Stempelmarken anderer Länder versehen wurden, gibt es seit dem 20. Jahrhundert.



Links: 1864: Pass-Karte für eine 53jährige Dame, braune Haare, mittlere Statur (Rückseite), 1 fl.
Mitte: Reisepass, ursprünglicher Vordruck von „Seiner Majestät KARL Kaiser von Österreich, König von Böhmen usw... und Apostolischen Königs von Ungarn“. Diese Anschrift wurde durch die schwarzen Linien unkenntlich gemacht und dann „Im Namen des Staates Deutschösterreich“ dazu gedruckt, Ausgestellt 1919 und mit 3 Kronen besteuert.
Rechts: Reisepass „Republik Österreich“ ausgestellt 1929 für sämtliche Länder Europas. Staatliche Stempelmarke zu 25 Groschen (1925) und 5 Schilling Landesgebührenmarke aus Tirol.



Links: „Reise-Paß“ für ein Jahr, ausgestellt 1842 vom „K.K. Gubernial Gebiet Mähren und Schlesien“, Größe 23 x 37cm, 6 kr Erfüllung- und Kontrollstempel aus Brünn.
Rechts: „Reise-Pass“ der Gräfin Ledochowska von Wien nach Leipzig mit attraktivem Zierrand. Innen mit Reisevermerken. 72 kr Stempelgebühr, ausgestellt vom Arme-Ober-Commando. 23 x 39cm

S wie „Stempelämter“

Stempelämter waren die staatlichen Organe, die für die Gebührenerhebung zuständig waren. Zum Nachweis, dass die jeweiligen Gebühren erhoben wurden, haben die Stempelämter einen Gebührenstempel auf das Dokument, den Kalender, die Zeitung, den Reisepass etc. abgestempelt. Stempelämter gab es jeweils nur in den Hauptstädten und nicht wie Postämter, in anderen Städten oder Dörfern. Es war somit immer ein großer logistischer Aufwand für die Handelsleute, Notare, Zeitungsverleger, Kartenmacher etc., ihre Urkunden oder Waren zum Stempelamt zu bringen. Meistens enthalten die Stempel einen **Kennbuchstaben**, der das Stempelamt kennzeichnet. Diese gab es schon 1686 bei den ersten Gebührensnetten (→ Leopolder). Anfangsbuchstaben der Gebiete Innerösterreichs findet man dann zw. **1716–1743** wie „S“ für Steiermark, „T“ für Triest oder „C“ für Crain [5]. Mit dem Stempelpatent von Franz II. im Jahre 1802 (→ Erfüllungsstempel) gab es erst zehn Stempelämter. Weitere kamen dazu und einige wurden wieder aufgelassen. 1818–1854 gab es in den österreichischen Ländern nur noch neun Stempelämter. Hinzukamen ab 1840 über 15 Ämter für Lombardei-Venetien sowie ab 1850 eines in Krakau und acht in Ungarn.



Stempelämter zw. 1803 und 1818		
B – Brünn	K/KL – Klagenfurt (bis 1813), siehe [5]	S – Salzburg (ab 1816)
G – Graz	KR – Krakau (bis 1809)	P – Prag
GÖ – Görz (bis 1817)	La/Lai – Laibach	W – Wien
I = Innsbruck (ab 1818)	L/Le – Lemberg	Z – Zara (ab 1818)

Links: (3 Kreuzer) Stempel für **Steiermark** und **Triest** aus der Zeit 1716–1743.

Rechts: Übersicht der Stempelämter ab 1803.



Links: Für die Besteuerung von Zeitungen soll es während der Kurzeit auch in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts temporäre Stempelämter in den Kurorten **Eger**, **Karlsbad**, **Marienbad** und **Töplitz** gegeben haben, die für Stempelung der eingeführten ausländischen Zeitungen zuständig waren.

Mitte: Die ungarischen Gebiete hatten von 1850–1854 eigene Stempelämter wie „U II“ für Kaschau, „U IV“ für Pressburg oder „S“ für Siebenbürgen. Hier 3 kr Stempel „**U I**“ = Open-Pest vom 2.III.53.

Rechts: 60 Lira Höchstwert der Ausgabe 1840–49, Kennbuchstabe „**M**“ = **Milano**.

Mit Finanzministerial-Verordnung vom 28. März 1854 wurden dann Stempelmarken eingeführt, die eine grundlegende Vereinfachung bewirkten. Unter anderem wurde die Erzeugung des Vorratsstempelpapiers (→ „V“) eingestellt und Ende Oktober 1854 wurden die Stempelämter und das Wiener Zentralstempelamt geschlossen. Die Entwertung der Urkundenstempelmarken fand meist mit dem „Federzug“ statt, es lassen sich aber auch Abstempelungen durch Gerichte oder Zoll- und Steuerämter finden.

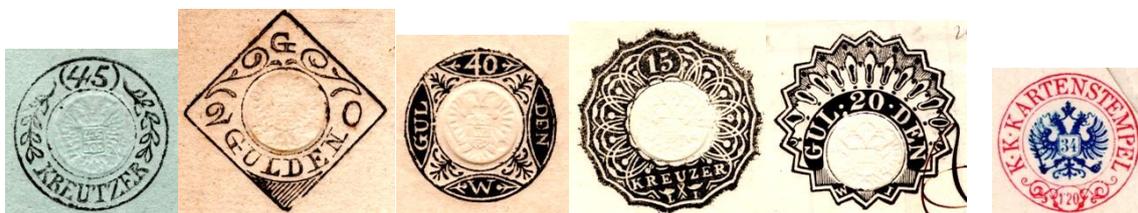


V.l.n.r.: K.K. Stuhlrichteramt ZEBEN, K.K. STEUERAMT PRAG, K.K. FINANZ=BEZIRKS=CASSA IN RIED, PADOVA (Poststempel gab es nur bei den Zeitungsstempelmarken), K.K. HAUPTZOLLAMT BOZEN, STEMPELAMT GRAZ (einer der wenigen fiskalischen Stempel mit Datum).

S wie „Stempelmaschinen“

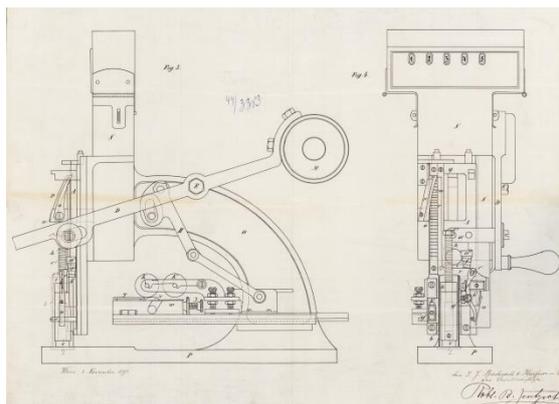
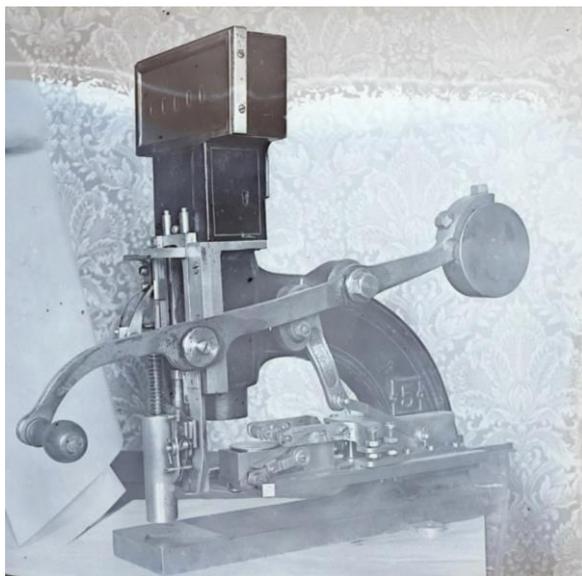
Aus [6] ist bekannt, dass alle Abdrücke (also Schwarzdruck und mittiger Prägestempel) der 1803 eingeführten Gebührenstempel (→ **Erfüllungsstempel** bzw. → **Vorratsstempel**) durch Maschinen bewerkstelligt wurden, welche der Gefälls-Beamte Johann Hibl erfand und der Mechanikus Linderer anfertigte. Eine Maschine kostete 100 Gulden und diese wurde bei den Stempelämtern in Wien, Linz, Graz, Prag, Brünn, Klagenfurt, Laibach, Görz, Lemberg und Krakau verwendet. Triest sollte auch eine bekommen, aber die Einrichtung eines Stempelamtes unterblieb auf allerhöchsten Befehl. Die Stempelung für Spielkarten, Kalender, Zeitungen, Haarpuder und Schminke erfolgte somit im 19. Jahrhundert weiterhin mit Hand. Zur Kontrolle gab es in jedem Siegel-Amt einen Respizienten (also einen Fachbetreuer, der die Arbeiten seiner Kollegen kontrollierte). Wie diese frühe Maschine allerdings aussah, konnte ich nicht herausfinden.

Während die Stempel für Urkunden, Zeitungen und Kalender alle einfarbig waren, gab es ab 1877 den ersten zweifarbigen Stempel in rot und blau. Dieser war ausschließlich für die Stempelung von Spielkarten bestimmt. Es ist immer noch etwas rätselhaft wie dieser Stempel aussah und man die zwei Stempelfarben praktisch auf den Stempelzylinder bekam.



Gute erkennbar der mittige Prägestempel: 45 kr (Vorrat, 1803), 20 Gulden Graz (Erfüllung, 1803), 40 Gulden Wien (1818), 15 kr Linz (1836), 20 Gulden Wien (1840). Rechts blau-roter 1'20 Kronen Kartenstempel (1900)

Im Jahre 1893 reichte die Wiener K. u. K. Maschinenfabrik I. J. Bachrach & Harfner ein Privilegiums-Gesuch für eine „Stempelmaschine für streng verrechenbare Abdrücke“ ein. Diese Maschine hatte einen verbundenen Zählapparat und war – so im Patent-Gesuch – geeignet für „streng verrechenbare Abdrücke, wie Zeitungs-, Kalender-, Spielkarten-, Actien-Lose-, Werthpapierstempel“.

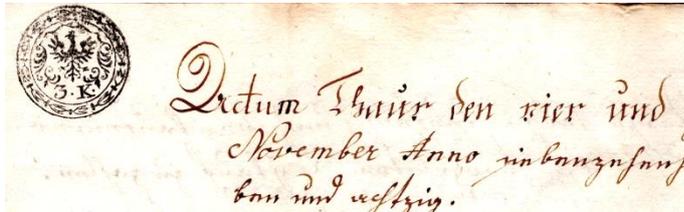


Die von Bachrach & Harfner angemeldete Stempelmaschine von 1893. Fotos stammen aus einer alten Sammlung ohne nähere Quellenangaben.

Die gleiche Firma fertigte auch weitere Maschinen an; bekannt ist unter anderem eine Briefstempelmaschine aus dem Jahre 1910, die sich im Technischen Museum befindet.

T wie „Tirol“

Tirol nahm am Ende des 18. Jahrhunderts bis 1817 eine Sonderstellung ein. Während Josef II. um 1784 noch die vier Gebührenklassen für Geldurkunden zu 3 Kreuzer (bis 100 Gulden), 15 Kreuzer (>100 – 500 Gulden), 1 Gulden (>500 – 1000 Gulden) und 2 Gulden (>1000 Gulden) für Böhmen, Österreich ob und unter der Enns, Steiermark, Kärnten etc. von Maria Theresia bestätigte, gab es in Tirol eine Ermäßigung auf 3, 10 und 30 Kreuzer und 1 Gulden. Diese Gebühren für Tirol waren zwischen 30 Juni 1784 und 1. Nov. 1792 gültig:

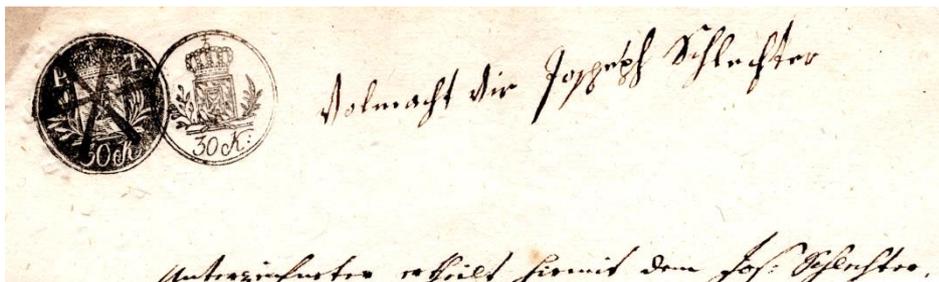


*Actum Inuir den vier und
November Anno inkanzlsamf
ben und veltzig.*



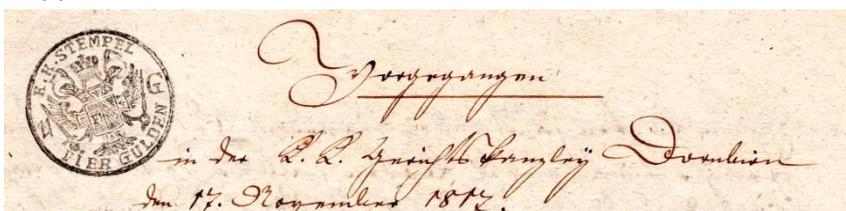
3 kr auf Kaufbrief
von 1787 und
10 kr (1788)

Im Jahre 1805 verliefen die Kriege für Österreich ungünstig, und mit dem Frieden von Preßburg wurde Tirol an Bayern abgetreten. Nach den erfolglosen Aufständen der Tiroler (u.a. Andreas Hofer) und dem Wiener Frieden wurde Tirol 1809 in drei Teile aufgeteilt. In den Tiroler Teilen Bayerns wurden 1805 das allgemeine bayerische Stempelpatent und die bayerischen Signetten eingeführt. **1808/09** erschienen in der Provinz Tirol besondere bayerische Signetten mit dem bayerischen Wappen und den Buchstaben „P. T.“:



Annullierte Signette
„P.T. / 30 K.“ des
Jahres 1808/09 und
daneben
gestempelter
bayerischer 30 kr
Stempel auf
Vollmacht 1810.

1812 wurden die von den **Bayern** besetzten Gebiete Tirols von den Österreichern wieder besetzt. Zwischen **1814 und 1818** wurden dort neue Signetten eingeführt, die wieder den Doppeladler enthielten:



Es gab 14 Wertstufen von
3 Kreuzer bis 10 Gulden
und einen Kontrollstempel.
Hier 4 Gulden auf
Schuldverschreibung 1817

In den südlichen zurückgewonnen Teilen Tirols, die unter **italienischer** Herrschaft waren, wurden ebenfalls zw. 1814 und 1818 einige Signetten eingeführt:



15 und 20 kr. Das Aussehen war anders als
in den zurückgewonnenen bayerischen
Gebieten. Auch gab es nur sechs Wertstufen
von 5 kr bis 1 Gulden.

Mit der Stempelreform von Franz II. vom 14. Nov. 1817 gab es in Innsbruck wieder ein eigenes Stempelamt, und die Gebühren wurden für Tirol mit den anderen Gebieten gleichgesetzt.

T wie „Tranksteuer“

Abgaben für Bier und Wein gab es weltweit vermutlich schon immer. Ab dem späten 17. Jahrhundert kennen wir kleine ca. 9,5 x 8 cm Vordrucke (Bolette), auf denen die Steuer quittiert wurde. Auf den Formularen war auch das jeweilige Wappen gedruckt. Es ist jedoch kein Gebührenstempel mit Wertangabe. So heißt es unter anderem in einem **Tranksteuerpatent vom 1812**, dass „...von jedem im Lande unter der Enns erzeugten und nach Wien eingeführten n. ö. Eimer Bier, muss sowohl die Tranksteuer als der Aufschlag bezahlt werden...“. Es war somit eine „doppelte“ Abgabe im wahrsten Sinne des Wortes: Je 40 Kreuzer Tranksteuer und Aufschlag – also 1 Gulden 20 Kreuzer pro Eimer Bier.



- 1688:** Wappen „LI“ (Leopold I.) „Tranck-Steuer Quantum baar abgeführt....“ ausgestellt in Pilsen.
- 1737:** Wappen „C VI“ (Karl VI) „...von xxx Emmer **Wein** / so in x Geschirr bestehen / nach Abzug des Siebenten Emers / von jeden zu 20. Kr. die Trancksteuer mit xxx“
- 1802:** Wappen „böhm. Löwe“ „...von ein Gebräu x Bier zu ... die catastrierte Bier-Fleischkreuzer-Viehaufschlags- und Classensteuer Relutions-Auflage, und Extra Ordinari-Tranksteuer...“

Im 20. Jahrhundert gab es dann eine **Getränkeaufgabe** und **Schaumweinsteuer**. Die Steuer richtete sich nach dem Inhalt in ccm bei Fruchtwein und dem Lieferpreis des Herstellers bei Schaumwein. Die Marken mussten vom Fabrikanten auf der Flasche so befestigt werden, dass eine Hälfte der Marke auf dem Glas und die andere Hälfte auf dem Etikett haftete. Erhaltene Flaschen mit diesen Marken sind nicht bekannt. Zusätzlich zu diesen staatlichen Steuern hatten einige Städte und Gemeinden eigene Schaumwein-Marken herausgegeben.



- Links:** Aus Kostenersparnis wurden 1919 Restbestände der Stempelmarken von Bosnien und Herzegowina der Ausgabe 1912 verwendet und mit „SCHAUMWEIN-STEUER“ und der Stempelgebühr überdruckt. Hier 3 und 2400 Kronen von insgesamt 119 verschiedene Werten.
- Mitte:** Wiener Ausgabe zu 1000 K (es existieren insg. 24 Werte von 75 Heller bis 1000 Kronen). Der 7K50h-Wert existiert mit violetterm Überdruck über der „50 h“, um einen 7 K Wert zu erhalten.
- Rechts:** 50 Kronen „Gemeindeabgabe für Schaumwein Baden“



Auszug der neun bekannten Marken von 1 bis 20 Kronen: „Getränke-Auflage“, „Schaumwein“, „Flaschenwein und Fruchtsäfte“ und „Liköre, Kognak etc.“ der Stadt Wiener Neustadt ab 1920/21.

U wie „Urkundenstempelmarken“

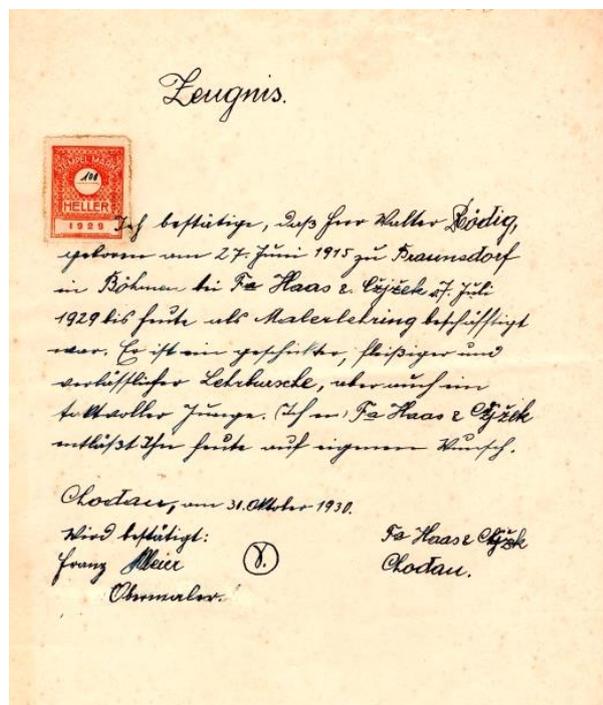
Oberbegriff für die Stempelmarken, die für Urkunden (z.B. Taufschein, Doktor-Diplom, Kaufbrief), Pässe (Reisepass, Waffenpass, Führerschein), Quittungen etc. verwendet wurden – also anders als die Stempelmarken für Verbrauchserzeugnisse wie Zeitungen und Kalender. Ein riesiges Betätigungsfeld für die Sammler und wahnsinnig viel Potential. So erschien die erste Ausgabe am 1. November 1854 (→ Naturselbstdruck) und bis zur Einführung der Republik 1919 waren es schon knapp 500 verschiedene Marken der gut 15 Ausgaben (d.h. jede Ausgabe hatte immer ca. 25 Werte von ½ kr bis 20 Gulden). Die letzte Ausgabe erschien 1997 und deren Verwendungen wurden 2002 anlässlich der Umstellung von Schilling- auf Euro-Bargeld abgeschafft.



Links: Die 18 Gulden Urkundenstempelmarke ist der seltenste Wert der 1. Ausgabe von 1854. Hier mit zwei 18 fl + 3 fl + 4 fl = 43 Gulden auf einem Ausschnitt eines Versteigerungs-Protokolls von 1857.

Mitte: Kaum beachtet und fehlt (vermutlich) in jedem thematischen Schiffs- oder Bahn-Exponat: Die (nicht seltene) 1 kr Marke der Ausgabe 1864 enthält ein Dampfschiff und eine Dampflok.

Rechts: Letzte Stempelmarkenausgabe von 1997: 2000 Schilling mit Eckrand.



Links: Selbst eine „Stempel-Verkaufs-Befugniß“ musste besteuert werden - hier mit 1 Gulden Ausgabe 1888. Einem Trafikanten aus Großmugl/Korneuburg wird die Befugnis erteilt „Stempelmarken von ½ kr bis 5 Gulden, Wechselblanquette von 5 kr bis 6 Gulden und Eisenbahnfrachtbriefe“ zu verkaufen.

Rechts: Beispiel einer Urkundestempelmarke, die in keinem Katalog zu finden ist, weil sie keine amtliche Marke ist. Für Schul- und Lehrzwecke (z.B. Handelsschulen) gab es „Schulmarken“, die der Lehrling auf das von ihm angefertigten Formular geklebt hat, um – wie hier – zu lernen wie ein vorschriftsmäßiges Zeugnis angefertigt werden muss.

V wie „Vorratsstempel“ vgl. „E wie Erfüllungsstempel“

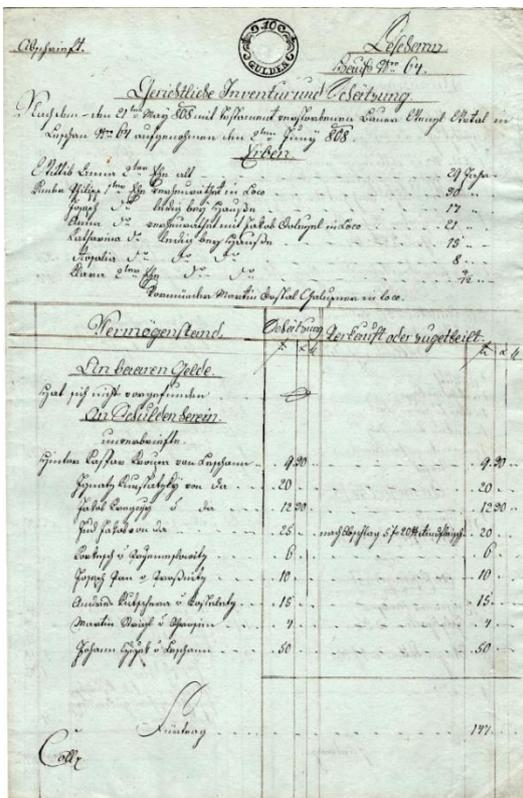
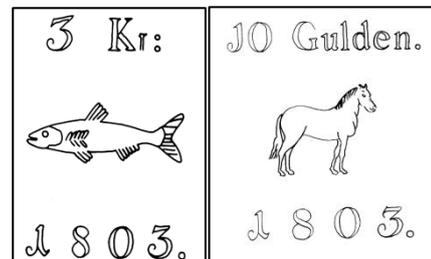
Ab 1. Jan. 1803 kam durch Franz II. ein vollständig neues Stempelpatent in Geltung. Dieses war mit Unterbrechungen im Jahre 1809 (→ Franzosenzeit) sowie mit einigen Ausnahmen (→ Illyrien) in ganz Österreich bis Ende 1817 gültig. Hier wurden insgesamt 14 Wertstufen zu 3, 6, 15, 30, 45 Kreuzer sowie zu 1, 2, 4, 7, 10, 20, 40, 80 und 100 Gulden eingeführt.

Neu war die Unterscheidung zwischen Vorratsstempel (bzw. Vorratsstempelpapier) und Erfüllungsstempel für die Urkunden¹. Vorratsstempelpapiere sind Papiere, die vom Staat ausgegeben wurden und bereits vor ihrer Ingebrauchnahme mit einem der 14 Nennwerte versehen waren und vom Nutzer bei den Verschleißämtern wie Gefällsämler, landesfürstliche Ämter, Magistrate und Tabaktrafiken gekauft werden konnten.

Die Signetten sind alle kreisrund und im Inneren befindet sich der Doppeladler in farblosem Prägedruck, der im Brustschild die Wertangabe und die Jahreszahl „803“ enthält.

Der Nutzer musste also im Vorhinein wissen, um welchen Geldwert es sich bei der noch auszustellenden Urkunde handelte. Da es sich um staatliche Papiere handelte und alles über 1 Gulden schon ein beachtlicher Wert für die meisten Bevölkerungsschichten darstellte, hatte man zum Zwecke der Fälschungssicherheit diese Papiere mit einem **Wasserzeichen** (i.H.v. ca. 13,5 cm) versehen; es besteht aus Wertangabe („x Kr.“ bzw. „x Gulden.“), Jahreszahl („1803.“) sowie einer Figur:

- | | | | |
|--------|-------------|---------|----------------------|
| 3 kr: | Fisch | 4 fl: | Schwan |
| 6 kr: | zwei Fische | 7 fl: | Pfau |
| 15 kr: | Krebs | 10 fl: | Pferd |
| 30 kr: | Waage | 20 fl: | zwei Sterne |
| 45 kr: | Hund | 40 fl: | achtstrahliger Stern |
| 1 fl: | Schütze | 80 fl: | Adler |
| 2 fl: | Zwillinge | 100 fl: | Löwe |



Auszug Vorratsstempel 1803-17:



3 Kreuzer und 1 Gulden



7 Gulden und 100 Gulden

Abschrift „Gerichtliche Inventur und Schätzung“ nach einem mit Testament verstorbenen Bauern im Jahre 1808. 10 Gulden Stempelpapier mit „Pferd“ als Wasserzeichen.

¹ Bei den Signetten für Kalender, Zeitungen, Spielkarten, Haarpuder, Stärke und Schminke spricht man auch von „Verbrauchsstempel“.

V wie „Verschlussmarken“ für Spielkarten

Die sicherlich größten Marken Österreichs. Wie kam es hierzu? 1882 war ein besonderes Jahr für alle Kartenfabrikanten: Der Staat forderte einen zusätzlichen Kontrollmechanismus, da das Signet auf einer Spielkarte (z.B. das Herz-Ass) als nicht ausreichend angesehen wurde. Als Ergebnis vieler Versuche führte man eine "**Verschluss-Marke für Spiel-Karten 1882**" ein². Dabei handelte es sich um 22 x 4 cm große Marken – eine Art Banderole – die auf der Rückseite der **Verpackung** angebracht wurden. Diese Verschlussmarke musste durch den Stempel des Finanzamtes und durch den Stempel des Kartenherstellers entwertet werden. Insgesamt ein enormer logistischer Aufwand!



Links: Die großen 15 kr Verschlussmarken wurden in der Regel durch Öffnen der Hülle zerstört. Die Marke wurde von dem "K.K. CENTRAL STEMPEL AMT WIEN" und dem violetten Aufdruck des Kartenherstellers "C. Titze & Schinikay" in Form eines Elefanten entwertet. Die Schelle-7 wurde mit dem rot/blauen 15 kr Signet gestempelt, das man durch das obere Loch der Verpackung sehen kann.
Rechts: 30 kr und 60 kr Stempel. Die Länge wurde so zugeschnitten, dass sie auf die Größe der Spielkartenverpackung passte. Das gezeigte Porträt ist das von Kaiser Franz Joseph I (→ Jacoby).

Die Verschlussmarken wurden mit jedem Währungswechsel, der Inflationsperiode und Gebührenerhöhungen immer wieder angepasst.



Links: Inflationsaufdruck „4000 K“ auf 100 Kronen Verschlussmarke von 1922.
Rechts: Letzte Ausgabe der Verschlussmarken 1934: 50 Groschen, 1 und 2 Schilling.

² Die Hintergründe und die ersten Versuchsmarken sind in [15] beschrieben

V wie „Vindobona“ und die Urväter der Fiskalphilatelie

Um **1905** wurde ein kleiner Arbeitskreis von bedeutenden und wissenschaftlich geschulten Mitgliedern von unserem renommierten Philatelistenclub Vindobona gegründet. Deren primäres Ziel war es, die bis dato nur oberflächlich bearbeiteten Gebühren- und Stempelmarken zu erforschen und der Sammlerwelt durch fundierte Handbücher und Kataloge zugänglich zu machen.

Von diesen Urvätern sind hier folgende Personen erwähnt [4]:

- **Ignatz Mayr** (†28.4.1930), ein Beamter der österreichischen Bank, der ein Universalist der Stempelmarken war und diese von Nord- und Südamerika, Afrika, Asien, Australien und Europa sammelte. Seine Generalsammlung war damals legendär und gemeinsam mit L. Hanus wurde im Jahre 1929 ein Katalog der Stempelmarken von Österreich-Ungarn veröffentlicht. (→ „Literatur“)
- **Dr. Julius Krug**, Medizinalrat, der mehrere Tausend Seiten Manuskripte über die Stempelpapiere (Signetten) von Lombardei-Venetien erstellte. Abschriften dieser Manuskripte liegen heute noch vor.
- **Dr. Karl Mittermayer**, Hofrat aus Linz, dessen Spezialgebiete die österr. Stempelpapiere von Bayern, Tirol, Vorlande, Salzburg usw. umfasste. Seine Sammlung wurde 1922 an das österreichische Bundesmuseum verkauft.
- **Ladislau Hanus** aus Prag, dessen Stempelsignetten-Katalog von 1930 über die Urkundenstempel von Österreich-Ungarn noch heute von vielen Österreich Philatelisten geschätzt wird und als das Standardwerk gilt. (→ „Literatur“). Seine Sammlung befindet sich seit 1936 im Prager Nationalmuseum; Teile wurden im Jahre 1998 ausgestellt.
- **Dr. Stefan Koczynski** (*3. 10. 1859, †31.8.1917), Hofrat aus Wien, der sein Wissen über das Stempel- und Gebührenwesen in etlichen Aufsätzen niederschrieb. Sein Meisterwerk erschien sieben Jahre nach seinem Tod 1924 (→ „Literatur“). Koczynski wird aber auch als Retter wichtigen Sammelmaterials angesehen. Viele Werte von Stempelsignetten sind nur als Belegstücke ab 1825 bekannt, die seinerzeit in den Akten verblieben. Koczynski beobachtete eines Tages wie ein Amtsdieners Akten „einheizte“, unter denen sich auch diese Stempelbelegstücke befanden. Koczynski rettete der Nachwelt mit beherztem Einschreiten dieses kostbare Sammlermaterial (→ **Musterabschlüge**). Bis auf die Jahre 1831 – 1835 und 1841 – 1845 ist alles erhalten.
- **Dr. Loehr** (*31.3.1882, †11.7.1965): Im Wiener Münzkabinett wurde unter der Leitung Loehrs damals „*in Anbetracht ... der kulturhistorischen Bedeutung für österreichische Staatswertzeichen fiskalischer Natur*“ eine eigene Abteilung geschaffen [4]. Das Material ist heute noch im Archiv vorhanden und ich konnte es mehrmals einsehen.
- Weitere Mitglieder dieser „Tafelrunde“ waren Siegmund **Friedl** (*11.01.1851, †7. April 1914), Med. Rat. Dr. Ludwig **Kohout**, Konteradmiral Arthur Ritter von **Raimann** (*24.9.1849, †16.9.1917), Kommerzienrat Karl **Forster** und Pfarrer Gebhard Wendelin **Gunz** (*15.11.1881, †14.07.1956)

Aus dieser Gruppe ist dann am 10. Oktober **1930** der „**Verein Wiener Stempelmarkensammler, IGNAZ MAYR-Runde**“ gegründet worden – in Ehrung des oben genannten Pioniers, der sechs Monate zuvor verstarb.

Zum 20-jährigen Vereinsjubiläum im Jahre **1950** (Obmann war Dr. Ferdinand Aberer) wurden 18 Mitglieder mit einem Ehrenzeichen im Silberkranz für ihre dauerhafte Mitgliedschaft ohne Unterbrechung seit 1936 ausgezeichnet.

In der XXI. Generalversammlung **1954** unter der Leitung von Obmann Dr. Rudolf Mayr wurden 73 Mitglieder gelistet (davon 29 aus Wien, 30 aus den Bundesländern und 14 aus Deutschland, Schweiz, Ungarn, Kanada).

Im Vereinsverzeichnis des VÖPh ist dieser Verein noch gelistet, der leider „passiv“ agiert.

W wie „Wasserzeichen“

Nicht nur die staatlichen Stempelpapiere von 1803 tragen ein Wasserzeichen (→Vorratsstempel), sondern oft auch andere handgeschöpfte Papiere vor dieser Zeit – ein Eldorado für alle Papiersammler. Wie bei den Briefmarken lohnt es sich auch, die Stempelmarken gegen das Licht zu halten. Mit Glück findet man ein Wasserzeichen. Das ist immer etwas Besonderes, da es nicht flächendeckend auf dem gesamten Druckbogen geduckt wurde. Von den ersten **Urkundenstempelmarken** der Ausgabe gab es zwischen 1854 bis 1856 das Wasserzeichen der Papierfabrik **J. Reichle** und zwischen 1856 bis 1858 das Wasserzeichen der Ärarialpapierfabrik **Schlöglmühl**.



Dauerstellung der beiden Wasserzeichen Haupttypen von J. Reichle und Schlöglmühl [10].

Von 1864 bis 1893 taucht das Wasserzeichen „**STEMPEL-MARKEN**“ in verschiedenen Ausführungen auf.



Beide 1 kr C.M. mit WZ von Reichle. 6 kr und 3 kr mit WZ von Schlöglmühl und beide 20 Gulden Marken mit Buchstaben „S“ und „L“.

Interessant sind auch die **Zeitungsstempelmarken**. Hier würde man vermuten, dass sie auch auf dem Papier der Stempelmarken gedruckt wurden und das oben genannte Wasserzeichen enthalten. Stimmt aber nicht. Diese Marken wurden auf dem Papier der Zeitungsmarken gedruckt und tragen somit das Wasserzeichen „**ZEITUNGS-MARKEN**“.



Darstellung des Wasserzeichens „ZEITUNGS-MARKEN“ der Ausgabe 1877

Mitte 1883 wurden noch aushilfsweise die Marken auf dem Papier gedruckt, welches das Wasserzeichen „**WECHSEL**“ aufweist (→ Wechsel). Dieses gibt es in alle denkbaren Positionen – wie liegend oder kopfstehend. Auch gab es **Bogenteilungsstriche** und das sogenannte **Ladurner** Wasserzeichen, auf dem die Nahtstelle der Filzbahn erkennbar ist.



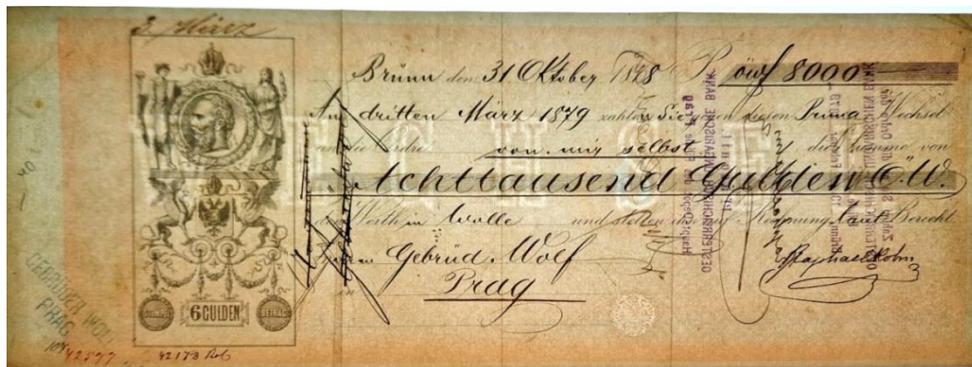
Liegendes WZ „WECHSEL“ und WZ mit erkennbarem „Bogenteilungsstrich“ und „Naht-WZ“

W wie „Wechsel“

Der Wechsel ist ein Wertpapier, das die unbedingte Zahlungsanweisung des Ausstellers als Gläubiger an den Bezogenen als Schuldner beinhaltet. Der Schuldner muss am Datum der Fälligkeit die festgelegte Summe an einem bestimmten Ort an den Aussteller oder an eine im Wechsel benannte Person zahlen. Hierzu gab es Formulare (sogenannte Blankette), in die diese verpflichtenden Angaben eingetragen wurden. Eine umfangreich überarbeitete Wechselordnung erschien im Reichs-Gesetz- und Regierungsblatt Nr. 51 (26 Seiten) am 25. Januar 1850. Im §5 heißt es, dass die bisherigen Wechselordnungen von 1717, 1763 und 1792 zum 1. Mai 1850 ungültig werden. 1860 gab es die Formulare mit wunderschön gestaltetem eingedrucktem Wertstempel (s.a. →Jacoby und →Naturselbstdruck), die nach entsprechender Scala die Stempelgebühr enthält (→Stempel-Ordnung). Es kommen auch Formulare ohne Werteindruck vor; hier wurden dann Urkundenstempelmarken geklebt.



Wechsel über 750 Gulden, am 11. März 1844 ausgestellt in Sebenico (Dalmatien) und eingelöst in Triest. Die Blankette wurde schon im Voraus mit dem 15 kr Erfüllungstempel besteuert und am 24. Januar 1843 gestempelt.



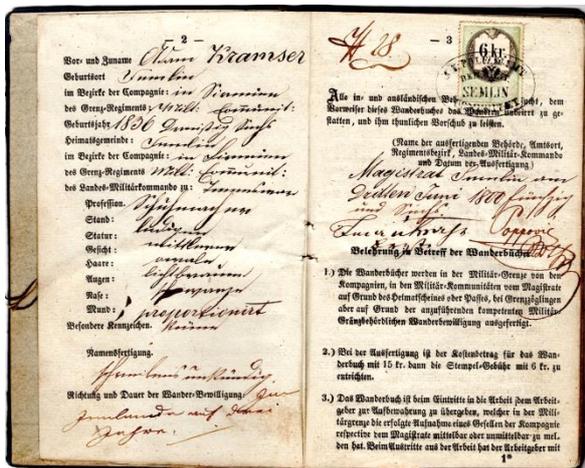
Auf dem 30 x 11 cm großen Wechsel verlief das 23 cm breite Wasserzeichen „W E C H S E L“ (Buchstabenhöhe: 27 mm), hier mit Durchlicht in der 6 Gulden Stempelgebühr aus 1868 erkennbar.



Die Scalen und somit die Wertstempel wurden über die Jahre immer wieder angepasst; hier vier Beispiele mit aufwendiger Gestaltung: 1880 (5 kr), 1886 (1 G), 1894 (60 kr) und 1925 (50.000 K).

X wie „x-beliebige Schönheiten“

In Österreich ging wirklich nichts ohne Kontrolle und ohne entsprechende Behördengänge. Dementsprechend wurden unendlich viele Amtshandlungen mit einer Stempelabgabe versehen. Was für die Bevölkerung sicherlich ein Leid war, ist für uns Sammler ein Segen. Diese fiskalphilatelistische Vielfalt liefert immer wieder direkte Einblicke in die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Themen der Vergangenheit und stellt natürlich auch eine Bereicherung für jedes thematische Exponat und der offenen Klasse dar.



Links: Am 3. Juni 1856 ausgestelltes Wanderbuch eines 20-jährigen Schuhmachers aus Semlin. Unter Punkt 2 ist beschrieben, dass dieser Pass 15 kr zzgl. der 6 kr Stempelgebühr kostet. Die Marke ist vom „K.K. Polizeiamt in Semlin“ entwertet.

Rechts: Empfangsbestätigung eines Schülers für das Schuljahr 1903/04. Die speziellen Schulgeldmarken wurden vom „K.K. STAATS GYMNASIUM III VI BEZ“ entwertet. Auf der Rückseite ist beschrieben, dass der linksseitige Erlag-Schein von der Direktion der Staatsmittelschule behalten wurde. Somit wurden vorschriftmäßig die Marken mittig durchgetrennt.



WILDSCHONZEIT

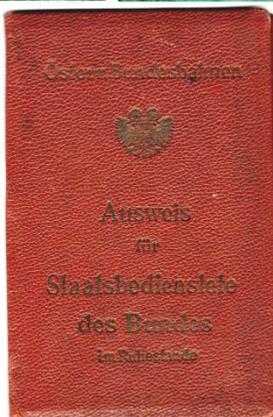
nach dem Gesetze für Niederösterreich mit Ausnahme des Gemeindegebietes der Stadt Wien vom 22. November 1901 (L. G. und V. Bl. Nr. 42 ex 1902).

(Die lichten Felder bezeichnen die Schutzzeit, die dunkeln die Schonzeit des Wildes.)

Wildart	Jahr	Febru	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Aepelhirsche												
Auer- hahn												
Birk- hahn												
Feldhahn												
Gemswild												
Häselhuhn												
Hirsch												
Hirsch- der- hahn												
Rebhahn												
Reh- gans												
Reh- hahn												
Rehkuh												
Schnepfen												
Schnepfen- hahn												
Schnepfen- kuh												
Wachtel												
Wildgans												

Im Jahre 1925 in Korneuburg (NÖ) ausgestellte JAGDKARTE. 20.000 Kronen (Ausgabe 1923) und 11 Schilling Nachzahlungs- marke (Ausgabe 1925).

„Ausweis für Staatsbedienstete des Bundes im Ruhestande“ der österr. Bundesbahnen ausgestellt am 7. Januar 1938. Der Oberstleutnant i.R. konnte mit 2. Klasse fahren. 1 ½ Schilling (Ausgabe 1934) und Quittungsmarke der ÖBB 1938.



Y wie Gemeindegebühren für Waidhofen a.d. „Ybbs“³

Mit der Gründung der Republik Österreich 1919 wurde es notwendig, auch neue Gebührenmarken einzuführen, welche die Marken der Doppelmonarchie Österreich-Ungarns ablösten. Eine Vielzahl von neuen Gebührenmarken (wie Verwaltungsabgaben, Passstempel, Kanzleigeühren, Gebühren für Konsumgüter etc.) wurden erstmalig in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts herausgegeben und waren bis in die 50er Jahre bekannt. Neben den **staatlichen Stempelmarken** gab es auch **Stempelmarken der Bundesländer, Bezirkshauptmannschaften** und **Gemeinden**. Die folgende alphabetische Anordnung zeigt auszugsweise einige Stempelmarken der Bezirkshauptmannschaften und Gemeinden, welche alle im Jahre 1921 erschienen.

Baden (NÖ)



Grillenberg (NÖ)



Klosterneuburg (NÖ)



Korneuburg (NÖ) Leoben (St)



Linz (OÖ)



Oberhollabrun (NÖ)



Perchtoldsdorf (NÖ)



Salzburg



St. Pölten (NÖ)



Steyr (OÖ)



Stockerau (NÖ)



Dokumente mit diesen Gemeindegebührenmarken sind im Allgemeinen schwer zu finden.



Kleiner Identitätsausweis (10,5 x 6,5 cm) gestempelt mit 1 Schilling „Stadtgemeinde St. Pölten“ (Ausgabe 1927) und darüber die staatliche Stempelmarke zu 1 Schilling (Ausgabe 1925).

³ Von den Gemeinden an der Ybbs, einem Nebenfluss der Donau in Niederösterreich, hatte nur Waidhofen a.d. Ybbs eigene Gemeindegebührenmarken. Von den anderen Orten/Gemeinden wie Ybbs a.d. Donau, Amstetten, Hollenstein, Göstling etc. sind keine Gebührenmarken im Katalog von Erler [16] gelistet. Der Ort Waidhofen a.d. Ybbs soll auf dieser Seite natürlich nur als Beispiel für alle Gemeinden Österreichs gelten. Es ist mir einfach nichts Besseres eingefallen, um den Buchstaben „Y“ in diesem Artikel sinnvoll zu bedienen.

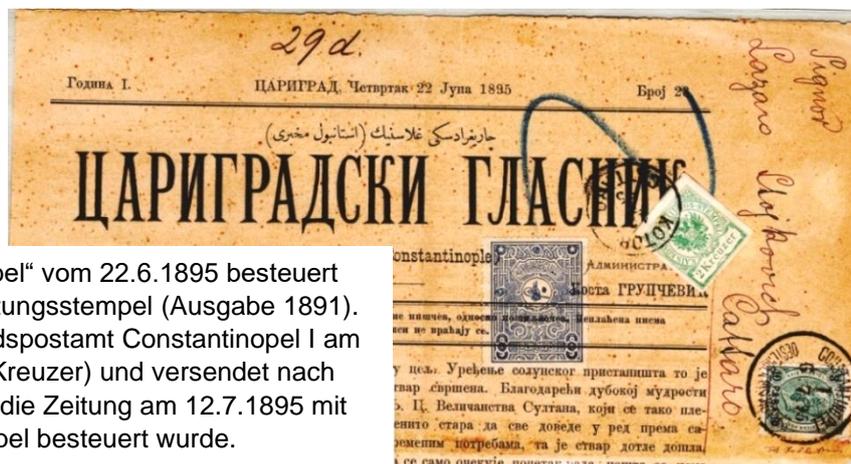
Z wie „Zeitungsstempel“

Die Besteuerung von Zeitungen dauerte 111 Jahre von 1789 bis 1899 – eine leidvolle und oft kritisierte Abgabe. Denn durch die staatliche Maßregelung, welche die verschiedenen Periodika besteuern ließ, wurden von der Regierung zwei Grundgedanken verfolgt: Neben dem eigentlichen Ziel, die Staatseinnahmen durch diese fiskalische Abgabe wesentlich zu steigern, verfolgte man ein zweites Ziel. Aufgrund der Vorlage bei den Stempel-, Zoll- und Postämtern konnte man implizit das Presse-, Zensur- und das Verlagswesen der inländischen und der vom Ausland eingeführten Periodika kontrollierten. Eine tolle und chronologische Übersicht der ersten Gebührenstempel über die 1853 eingeführten „Zeitungs-Stämpel-Marke“⁴ liefert das Band 4 von Dr. Ferchenbauer [4].



Auch in anderen Ländern gab es diese Abgabe. England war 1712 Vorreiter und es gab diese u.a. in Holland, Belgien, Schweiz, Italien und Frankreich und einigen deutsche Staaten (nicht aber Bayern oder Sachsen). Wurden solche Zeitung nach Österreich eingeführt, kam es zu einer sogenannten Doppelbesteuerung. Hier aus Frankfurt mit 30 kr und 1 kr aus Österreich (1808).

Während dieser Zeit lassen sich alle reizvollen Besonderheiten finden, die in den anderen Kapiteln beschrieben wurden: → Behelfsverwendung, → Franzosen-Signetten, → Illyrien, → Musterabschläge, → Wasserzeichen.



„Le Messenger de Constantinople“ vom 22.6.1895 besteuert mit dem türkischen 2 Para Zeitungsstempel (Ausgabe 1891). Aufgegeben im österr. Auslandspostamt Constantinople I am 6.7.1895 (KFJ: 10 Para auf 3 Kreuzer) und versendet nach Cattaro/Kotor (Dalmatien), wo die Zeitung am 12.7.1895 mit dem österr. 2 kr Zeitungsstempel besteuert wurde.

Nachdem der Zeitungs- und Kalenderstempel mit dem RGB 261 (27. Dezember 1899) zum 1. Januar 1900 aufgehoben wurde, dauerte es nicht lange bis Carl Junker im Auftrag der österr. Buchdruckereibesitzer in seiner 1901 erschienen 67-seitigen „Denkschrift“ mit der Abgabe abrechnete [17]. Allein 1899 gab es über 2800 periodische Druckschriften, die teilweise zweimal täglich 6-7mal wöchentlich erschienen. Das waren im Jahr über 200 Millionen Ausgaben, die stempelpflichtig waren und einen Ertrag von knapp 5 Millionen Kronen für den Staat erbrachten.

⁴ Diese grüne 2 Kreuzer Zeitungsstempel-Marke war die erste Stempelmarke Österreichs, die schon 17 Monate vor der ersten Urkundenstempelmarke am 1. März 1853 erschien.

Schlusswort

Nachdem ich den ersten Teil „A bis Z der österreichischen Fiskalphilatelie“ für die Vindobona-Vereinsmitteilung geschrieben habe, erhielt ich viel Lob und Anerkennung, was mich sehr gefreut hat. Vielen Dank dafür. Mein primäres Ziel, diesen Zweig der Philatelie den Mitgliedern unseres Vereins näher zu bringen – mit einem Mix aus Vormarken- und Markenzeit – scheint aufgegangen zu sein. Natürlich hatte ich nie den Anspruch, auf Vollständigkeit und tiefgreifende Forschungen einzugehen. Das hätte den Rahmen gesprengt und das Ziel verfehlt. Die Fiskalphilatelie ist zu umfangreich, und es gibt noch viele Gebiete, die ich nicht beschrieben habe:

Vormarkenzeit: Bayerischen Besetzung, Innviertel, Galizien, Salzburg usw.

Markenzeit: Verwaltungsausgaben, Effekten-Umsatzsteuer, Passstempel, Zollgebühren, Zündmittelöl-Steuer, Stempel der Volksbekleidungsämter, Trägergebühren, Tabakersatzstempelmarken, Statistische Gebührenmarken, Preisstützungsabgaben, Sichtvermerk- und Visamarken, Stempelmarken der Bundesländer usw.

Länder: Stempelmarken Ungarn, Lombardei/Venetien, Liechtenstein und Bosnien-Herzegowina.

Leider wird gelegentlich noch zwischen der postalischen und fiskalischen Philatelie unterschieden, obwohl es viele Gemeinsamkeiten gibt, die Kritiker oft übersehen. Die fiskalische Abgabe ist fest in der Geschichte Österreichs verwoben und bietet einen direkten Einblick in soziale, kulturelle und wirtschaftliche Schichten. Die Staatsdruckerei war weltweit führend im innovativen Schutz vor Fälschung und Wiederverwendung. Und für uns Sammler gibt es eine Fülle von unentdecktem und authentischem Material zumeist zu erschwinglichen Preisen.

Gerne freue ich mich über Fragen, Meinungen oder Angebote an fiskal.mintert@gmail.com.

Referenzen / Literatur

[1] https://de.wikipedia.org/wiki/Alois_Auer_von_Welsbach

[2] https://www.google.de/books/edition/Die_Entdeckung_des_Naturselbstdruckes/ZZIPAAAAcAAJ?hl=de&gbpv=0

[3] Dr. S. Koczynski, „Die Geschichte der Stempelmarken in Österreich“, Wien 1924.

[4] L. Hanus, „Stampelsignetten-Katalog von Österreich-Ungarn“, Prag 1930.

[5] Carsten Mintert, „Das Gebühren- und Stempelwesen in Kärnten“, ISBN 978-3-200-02341-3, 2011.

[6] Ignaz Dominik Schwarz, „Ueber das Stämpelgefäll in den österreichisch- kaiserlichen Staaten von der Einführung bis zum Jahre 1816“, Grätz 1817.

[7] Carsten Mintert, Peter Blaas "Neues zum österreichischen Spielkarten-Steuerstempel des 18. Jahrhunderts; Teil 2: Erkenntnisse aus Gemeinsamkeiten weiterer Stempel-Gattungen“, Talon 2012-13, No 21-22.

[8] Carsten Mintert „Neues zum österreichischen Spielkarten-Steuerstempel, Teil 4: Patente laut I. D. Schwarz 1681 – 1816 und das Original-Patent von Maria Theresia 1762“, Talon 2015-16, Nr. 24-25

[9] Carsten Mintert „Neues zum österreichischen Spielkarten-Steuerstempel, Teil 6: Barockstempel ohne Wertangabe 1762-1772“, Talon 2020, Nr. 29

[10] Ig. Mayr und L. Hanus „Illustriertes Handbuch und Preis-Katalog der Stempelmarken von Österreich-Ungarn“, Wien 1929.

[11] Ferchenbauer, Dr. Ulrich, „Österreich Handbuch und Spezialkatalog, 2008, 7. Auflage, 4 Bände, Wien 2008

[12] <https://fiskalphilatelie.de/fachartikel/88-der-oesterreichische-ankuendigungsstempel-1850-bis-1874.html>

[13] Emile J. Van den Panhuyzen, FRPSL „Revenue Stamped Paper and Adhesive Revenue Stamp of Belgium“, 2003

[14] Original Vereinsmitteilungen „Ignaz Mayr-Runde“ Oktober 1950; mit „Worte zum 20jährigen Vereinsjubiläum“.

[15] Carsten Mintert „Österreich 1848-1882: Über die ersten Vorschläge der Stempelmarken für Spielkarten und die Versuchsdrucke der „Verschluss-Marke für Spiel-Karten“, Tlon 2014, Nr. 23

[16] Martin Erler „Katalog der Fiskalmarken Österreichs IV, Ausgaben der Bezirkshauptmannschaften und der Gemeinden“, Icking 1985

[17] Carl Junker „Die Aufhebung des Zeitungsstempels und die österreichische Presse, Denkschrift“, Wien 1901

Das österreichische Postamt PASSAU - BAHNHOF

Peter Resch, Knittelfeld

Vorwort

Es gab in der österreichischen Monarchie immer wieder besondere Postämter, die nur eine verhältnismäßig kurze Zeit in Betrieb waren: etwa Saisonpostämter, Postämter in Hotels oder Sonderpostämter. Ein ganz besonderes Postamt war das österreichische Postamt „Passau-Bahnhof“.

Das Postamt und dessen Aufgaben

Am 1. September 1861 wurde die Teilstrecke Passau-Schärding-Wels der K.K. Österreichischen Staatsbahnen in durchgehenden Betrieb gestellt. Ziemlich zeitgleich wurde von der österreichischen Postverwaltung das Postamt „Passau-Bahnhof“ in Betrieb genommen und wurde bereits 1867 wieder aufgelassen. Stempel dieses Postamtes sind auf Grund ihrer speziellen Verwendung selten.

Dieses Postamt hatte die Aufgabe, mit dem bayerischen Postamt Passau und dem Bahnpostamt Nürnberg-Passau, die aus Österreich kommende und für Österreich bestimmte Post auszutauschen. Zur Bestätigung führte das österreichische Postamt einen Stempel (Einkreisstempel, wahrscheinlich vom Linzer Stempelschneider Michael Fischer angefertigt), der vor allem als Transitstempel auf der Rückseite von Briefen abgeschlagen wurde, die beim Postamt Passau-Bahnhof offen kartiert und nicht in Kartenschlüsse verpackt wurden.

Es gab nur eine Ausnahme! Auf Poststücken vom „K.K. Hauptzollamt am Bahnhof zu Passau“ wurden auch Markenentwertungen mit dem Stempel „Passau-Bahnhof“ durchgeführt.

Die fünf abgebildeten Briefe (Vorder- und Rückseite) geben Zeugnis für die Verwendung als Transitstempel zwischen Österreich und Bayern.

Quellenangaben

Vindobona: Der Poststempel des österr. Postamtes Passau-Bahnhof, Katalog zur BATAVIA'84, Passau, 1984

Zollner Peter: Österreichischer Einkreisstempel >Passau-Bahnhof< als Entwerter, in „Die Briefmarke“, 1/2009

Resch Peter: Eigene Sammlung

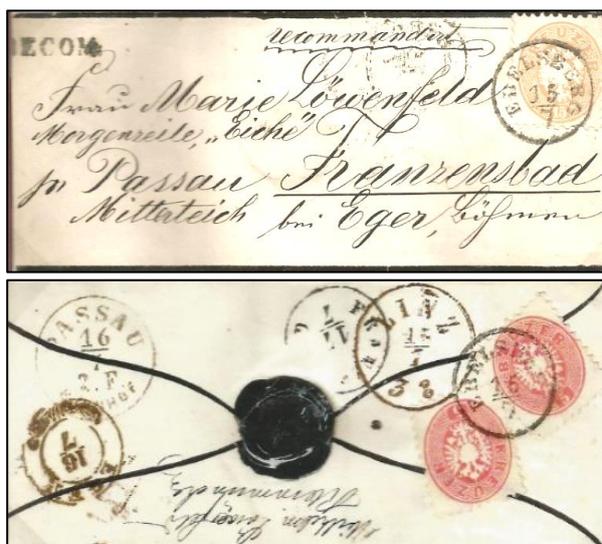


Abb.1: 15.7., 15+2x 5 Kreuzer, Ausgabe 1863 weit gezähnt auf rekommandiertem Trauerbrief von **EBELSBURG** (Bezirk Linz Umgebung) nach Franzensbad in Böhmen über Linz (15.7.), **Passau-Bahnhof** (16.7.), Eger (16.7.) und Ankunftsstempel Franzensbad (17.7.)

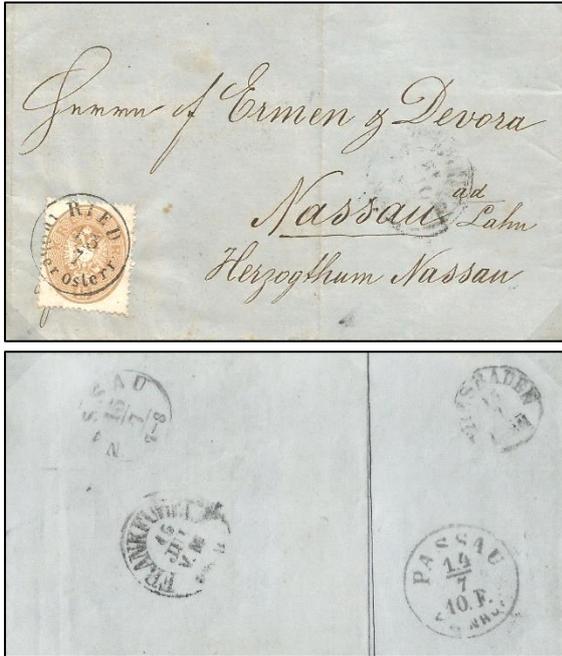


Abb.2: 13.7.1864, 15kr Ausgabe 1863 eng gezähnt, von **RIED (OÖ)** nach Nassau a.d. Lahn im Herzogtum Nassau über **Passau-Bahnhof** (14.7.), Frankfurt a.M. (15.7.), Wiesbaden (15.7.) und Ankunftsstempel Nassau (15.7.)

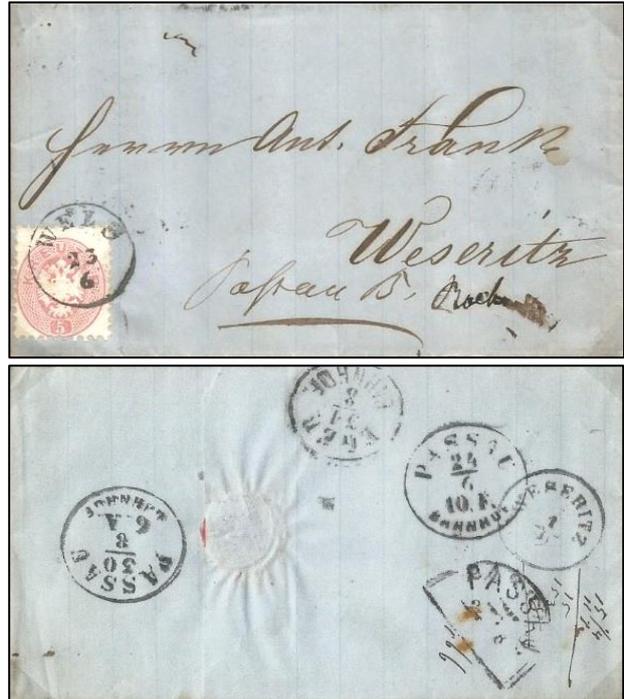


Abb.3: 23.6.1866, 5kr Ausgabe 1863 weit gezähnt, auf Brief von **WELS** nach Weseritz/Böhmen über **Passau-Bahnhof** (24.6.), Passau (24.6.), wieder **Passau-Bahnhof** (30.8.), Eger Bahnhof (31.8.) und Ankunftsstempel Weseritz (1.9.)

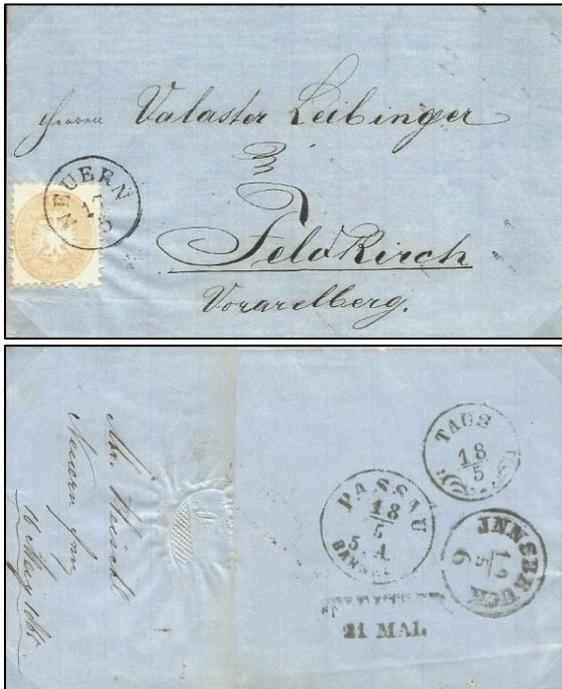


Abb.4: 17.5.1865, 15kr Ausgabe 1863 weit gezähnt, auf Brief von **NEUERN** in Böhmen nach Feldkirch/Vorarlberg über Taus (18.5.), **Passau-Bahnhof** (18.5.), Innsbruck (19.5.) und Ankunftsstempel Feldkirch (21.5.)



Abb.5: 23.1., 5kr-Ganzsachenumschlag, Ausgabe 1863, von **HAIBACH**, Bezirk Scharding am Inn nach Wien über **Passau-Bahnhof** (23.1.) und Ankunftsstempel Wieden in Wien (24.1.)

Die ungarischen Doppeldecker-Leitstempel vom 01.05.1924 bis 30.04.1928

György Lövei, Budapest

Einleitung und die ersten Fluglinien

Das Flugunternehmen CFRNA (Compagnie Franco-Roumaine Aérienne) begann seine Tätigkeit in Ungarn am 30.04.1922. Zugleich wurde der neue Flughafen von Budapest im Dorf Mátyásföld, heute 16. Bezirk von Budapest, offiziell eröffnet. Das erste Flugzeug landete von Paris kommend mit Zwischenstopps in Straßburg, Prag und Wien. Es lieferte Poststücke von Paris nach Budapest. Das alte Flugfeld wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von der sowjetischen Armee verwendet, da sich ihr Hauptquartier in Mátyásföld befand.

Die ungarische Post gab am 22.06.1922 eine Verordnung über den neuen Luftpostservice heraus und führte zwei Stempel ein:

- a) Ein stehendes rosa Rechteck mit dem Text „Légiposta/Par Avion“ wurde als „Jusqu'à“ (= „bis nach“) Stempel verwendet. Wenn der Brief vom Landeplatz in Paris oder Straßburg in eine andere Stadt, innerhalb oder außerhalb Frankreichs, weitergeleitet werden musste, wurde mit Tinte der letzte Ankunftsort vermerkt. In dieser Verordnung wurde auch die Postgebühr veröffentlicht, eine obligatorische Expressgebühr wurde eingeführt.
- b) Ein spezieller Stempel mit schwarzem Rahmen „Légipostával érkezett“ (per Luftpost eingetroffen) wurde im Postamt Budapest 72 verwendet, das in der Nähe des Keleti Pályaudvar (Ostbahnhof) lag. Der Bahnhof war mit dem Flughafen Mátyásföld durch einen lokalen Zug verbunden, der bis nach Gödöllő, zur ehemaligen Burg von Franz Joseph und seiner Frau Elisabeth (Sisi), fuhr. Dieses Schloss wurde von Miklós Horthy, dem damaligen Reichsverweser von Ungarn bewohnt.

Zunächst wurde die Linie Paris-Straßburg-Prag-Wien bis Budapest verlängert und später bis nach Arad-Bukarest-Stambul (heute Istanbul) fortgesetzt. Im Jahr 1922 konnten erste Briefe nach Frankreich, Mitte Juli nach Wien und ab Oktober nach Warschau gesendet werden (Abb. 2-5, siehe nächste Seite).

Im Jahr 1923 wurde die Linie nach Belgrad über Arad (Rumänien) verlängert, so dass die gesamte Route bereits 1923 betrieben wurde. Es sind keine Briefe nach Bukarest und Istanbul bekannt. MALÉRT (Ungarische Luftfahrtgesellschaft Ltd.) begann ihre Tätigkeit 1923 mit Fokker-Flugzeugen, während Aeroexpress Ltd. mit Junkers-Flugzeugen flog (Abb.4). Das Ziel der beiden ungarischen Unternehmen war es, über Wien nach München zu fliegen.



Abb.1: Der Brief wurde in Ungarn am 01.05.1922 abgestempelt, aber erst am 04.05.1922 zugestellt, da das Flugzeug repariert und die notwendige Ausrüstung von Aspern in Wien bereitgestellt werden musste

Im Jahr 1923 wurden Luftpostbriefe nur nach Paris, Straßburg, Wien, Warschau und Belgrad gesendet, von wo sie dann per Zug zu den finalen Anlaufsorten befördert wurden.



Abb.2: Budapest – Binic (Frankreich)



Abb.3: Budapest – Colmar (Frankreich)



Abb.4: Budapest – Wien, Reko/Express mit Junkers Flugzeug der Aeroexpress Ltd.



Abb.5: Budapest – Warschau

Luftpostgebühren

Die Luftpostgebühr bis 1928 war für alle Ziele gleich. Bis zum 17.05.1926 musste der Absender auch eine obligatorische Expressgebühr entrichten. Es war nicht eindeutig klar, ob diese Grundgebühr für jeden Brief fällig war oder ob für Briefe nach Wien ein 20% Abschlag galt. Nicht wenige Luftpostbriefe waren daher überfrankiert. Der Postdienst wurde in der Winterperiode eingestellt. Die Anzahl der geflogenen Briefe ist relativ gering. Der Flugpostdienst im Jahr 1922 war nur sporadisch und der Großteil der Briefe sind philatelistische Briefe für diesen Zeitraum. 1922 und 1923 sind für ungarische Philatelisten nicht sehr wichtig, weil noch keine Luftpostmarken herausgegeben waren. Schnitter/Ernte-, Parlament- und Madonna-Briefmarken wurden für die Begleichung der Flugpostgebühr verwendet.

Ab dem 28.07.1922 konnten Postkarten, Muster ohne Wert und Drucksachen versendet werden. Die Gebühren waren in französischen Goldfranc festgelegt, wurden in Korona umgerechnet und alle drei Monate fixiert, um der galoppierenden Inflation gerecht zu werden. Der Posttarif am 01.05. betrug 30 Korona und stieg Zug um Zug auf 25.000 Korona bis zum 01.06.1924.

Neue Luftpostmarken ab 1924

Die ungarische Post gab am 04.04.1924 Luftpost-Briefmarken (Ikarus Marken) mit 100, 500, 1000 und 2000 Korona Nennwert heraus. Am 16.06.1924 folgten die hohen 5000 und 10.000 Korona Werte. Die beiden letzten Marken wurden hauptsächlich ab 1925 verwendet, im Jahr 1924 traf man sie auf Briefen nicht an, sondern nur auf postinternen Dokumenten. Die Postverordnung erlaubte Dauermarken zur Abgeltung der Luftpostgebühren. Mischfrankaturen mit der Turul Ausgabe sind daher normal. Die ausschließliche Verwendung von Ikarus Marken ist dagegen nicht häufig und daher von höherem Sammlerwert. Die Verwendung von 5000 und 10.000 Korona Werten auf Briefen ist selten.

Diese Luftpostmarken waren nur bis zum 31.03.1927 in Verwendung, so dass danach in Ungarn erneut keine Luftpostmarken gültig waren. Nach der Währungsumstellung wurden die ersten Pengő-Fillér-Briefmarken am 26.03.1926 herausgegeben. Es war möglich, Briefe mit alten Korona Marken und neuen Turul Marken (Fillér) zu senden. Vom 01.04.1926 bis 01.09.1927 (Ausgabe der Fillér-Turul Flugpostmarken) gab es in Ungarn keine speziellen Luftpostmarken. Mischfrankaturen und Briefe nur mit Dauermarken nach 1924 sind eher selten. Es ist auch interessant, dass die Luftposttarife bis 1926 nur in Korona angegeben waren. Der Umrechnungskurs entsprach 1 Pengő=12.500 Korona, also 80 Filler entsprachen 10.000 Korona (1 Filler=125 Korona).

Neue Leitstempel

Ein Dekret informierte die Postämter, dass ein neuer spezieller Luftpostleitstempel (légi irányt jelző bélyegző) in dem eingangs erwähnten Postamt Budapest 72 verwendet werden sollte. Es wurden keine Angaben gemacht, wie die Stempel aussehen würden. Es stellte sich am 01.05.1924 heraus, dass ein spezieller Doppeldecker-Stempel eingeführt wurde, der wohl schönste Leitstempel der „Jusq'á“ Kategorie der Welt. Die ersten Briefe mit Ikarus Marken und Leitstempel wurden mit MALÉRT (Wiedereröffnung der Budapest-Wien Verbindung) am 01.05.1924 nach Wien gesendet (Abb.6). CFRNA begann seine Tätigkeit erst am 06.05.1924, so dass die anderen Doppeldecker-Luftpostleitstempel erst später verwendet wurden. An diesem Tag wurden drei spezielle Leitstempel verwendet: Budapest-Belgrad (Abb.7), Budapest-Warschau (Abb.8) und Budapest-Paris (Abb.9). Latham nimmt an, dass Briefe über Wien, Prag und Straßburg gesendet wurden. Allerdings kennt man keine Belege diesbezüglich.



Abb.6: Rekobrief (Vorder- und Rückseite) mit Leitstempel Budapest – Wien

Die Briefe wurden vom Postamt Budapest 72 mit dem Lékiposta Budapest 72 (Flugpostamt Budapest Nr. 72) Datumsstempel versendet. Einige Briefe wurden auch vom Hauptpostamt (Postamt Nr.4) mit einem LF-Stempel abgesendet.



Abb.7: Rekobrief (Vorder- und Rückseite) mit Leitstempel Budapest - Belgrad



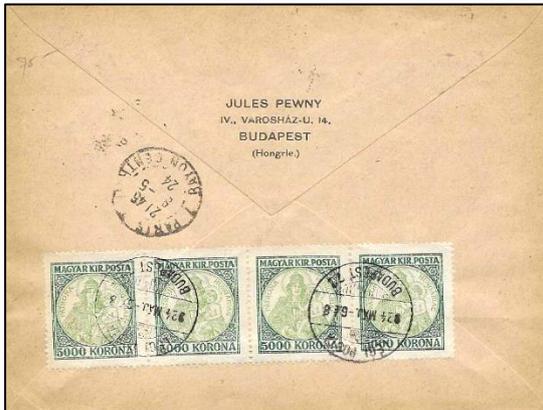
Abb.8: Rekobrief (Vorder- und Rückseite) mit Leitstempel Budapest - Warschau



Abb.9: Rekobrief (Vorder- und Rückseite) mit Leitstempel Budapest - Paris



Abb.10: Rekobrief (Vorder- und Rückseite) mit Leitstempel Budapest - Zürich



Um den südosteuropäischen Raum zu bedienen (Belgrad-Bukarest-Konstantinopel) eröffnete die Schweizer Firma „ad Astra“, der Vorgänger der Swissair, die Linie Zürich-Budapest am 15.07.1924. Der neue Budapest/Zürich Stempel wurde auf drei Briefen von Zürich nach Budapest als Ankunftsstempel verwendet. MALÉRT flog via Zürich nach München, es wurden daher Leitstempel Budapest-Zürich (Abb.10) und Budapest-München (Abb.11) verwendet.

Nur einmal, am 22.10.1924, wurden Briefe direkt an die neue türkische Hauptstadt Ankara



Abb.11: Brief mit Leitstempel Budapest - München

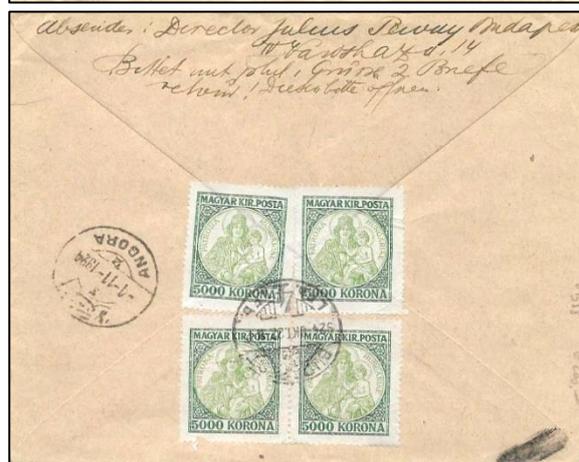


Abb.12: Brief (Vorder- und Rückseite) mit Leitstempel Budapest – Angora

(Angora) gesendet. Dieser Stempel wird als der seltenste schwarze Stempel betrachtet (Abb.12). Die Anzahl der Briefe war sehr gering, weniger als 10 Stück. Später wurden Luftpostbriefe nach Ankara nur über Stambul (Konstantinopel) gesendet.

Die drei verschiedenen Stempel wurden auch als Transitstempel verwendet, da die Post aus Deutschland oder der Schweiz in Mátyásföld umgeladen werden musste. Praktisch alle Briefe aus diesen beiden Ländern wurden zuerst vom Flughafen an das Postamt Nr. 72 geliefert. Dort wurden die Briefe mit dem Leitstempel versehen, zurück zum Flughafen geschickt und dann weiter nach Belgrad (Abb.13), Bukarest (Abb.14) und Stambul (Abb.15) gesendet).

Die Prag-Wien-Budapest Linie wurde erst am 01.06.1925 eröffnet, und die neue Linie Warschau-Prag-Budapest-Belgrad-Bukarest-Konstantinopel wurde am 23.04.1926 eröffnet. Die Briefe, die von Budapest nach Prag gesendet wurden, wurden mit dem Stempel Budapest-Wien abgestempelt (Abb.16), der zumindest einmal handschriftlich mit „Prahá“ korrigiert wurde (Abb.17).

CFRNA änderte 1925 seinen Namen in CIDNA (Compagnie Internationale de Navigation Aérienne), der als einer der Vorgänger der heutigen Air France gilt.



Abb.14: Rekobrief mit Leitstempel Budapest - Bucuresti



Abb.13: Rekobrief (Vorder- und Rückseite) mit Leitstempel Budapest - Beograd

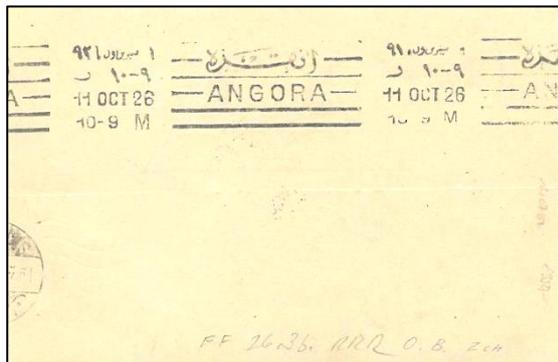


Abb.15: Postkarte (Vorder- und Rückseite) nach Stambul/Angora mit Leitstempel Budapest - Constantinople



Abb.17: Brief (Vorder- und Rückseite) mit handschriftlich korrigiertem Leitstempel Budapest - Wien Praha



Abb.16: Rekobrief nach Prag mit Leitstempel Budapest - Wien

1927 wurden einige neue Stempel vorbereitet und verwendet: Budapest-Prag, die auf Briefen verwendet wurden, die von MALÉRT verschickt wurden. MALÉRT verrechnete eine niedrigere Gebühr für die ungarische Post. Diese Briefe wurden also von MALÉRT und nicht von CIDNA nach Prag geliefert (Abb.18).

CIDNA eröffnete die Paris-Strassburg-Nürnberg-Prag-Wien-Budapest-Belgrad-Bukarest-Konstantinopel Route. Der Flug dauerte drei volle Tage nach Konstantinopel. Der Leitstempel wurde erst ab dem 27.09.1927 verwendet (Budapest-Nürnberg). Die Route Budapest-Berlin wurde am 26.05.1927 eingeführt. Rote und schwarze Abstempelungen wurden verwendet. Die Route Budapest-Dresden wurde am 16.07.1927 eröffnet. Leitstempel dafür gab es allerdings erst ab September 1927.



Abb.18: Brief nach Prag mit Leitstempel Budapest – Prag, mit MÁLERT geflogen

Weitere Leitstempel wurden im Jahre 1927 eingeführt: Budapest-Berlin, Budapest-Dresden, Budapest-Leipzig, Budapest-Frankfurt am Main, Budapest-Nürnberg, Budapest-Breslau, Budapest-Köln und Budapest-Danzig. Diese Stempel (außer Budapest-Dresden) wurden ab 27.09.1927 verwendet, der Leitstempel Budapest-Innsbruck ab 7.10.1927.

Ab September 1927 wurden diese Stempel praktisch nur auf philatelistischen Briefen und Drucksachen verwendet. Mit den Ausnahmen der Routen Budapest-Berlin und Budapest-Prag. Ab April 1928 gibt es keine Leitstempel mit dem Doppeldeckermotiv mehr.

Sie können die Abbildungen aller bekannten Stempel in *Alföldi L/S. Tálas: Das Ungarische Luftpost Handbuch und Katalog Band 1, 1870-1930, Seiten 137-138* finden (Abb.19).

Die Stempel sind im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Nicht verwendete Stempel sind mit * markiert und in **Rot**, wenn wir davon auch rote Stempel kennen:

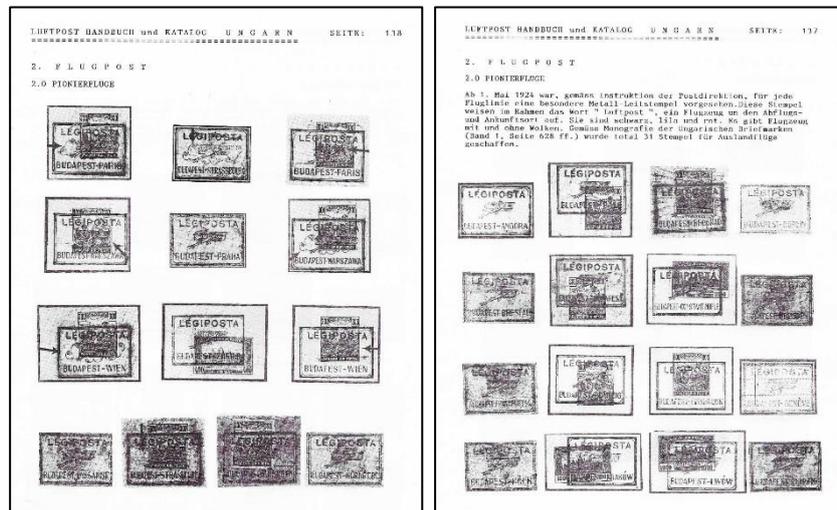


Abb.19: 2 Seiten von „Das Ungarische Luftposthandbuch und Katalog, Band 1, Seite 137 und 138 in Alföldi L/S. Tálas

- Angora (nur am 24.10.1924 verwendet), Abb. 15
- Bale*
- Belgrad (ab 06.05.1924), Abb. 13

- **Berlin** (ab Oktober 1926), Abb. 28
- Breslau (27.09.1927), Abb. 20
- **Bukarest** (11.05.1924 - ?), Abb. 29
- **Konstantinopel** (11.05.1924), Abb. 30
- **Dresden** (10.09.1927),
meist in Rot verwendet (Abb. 31), nur am 30.09.1927 in Schwarz
- Frankfurt am M/N (27.09.1927), Abb. 22
- Danzig (29.09.1927),
- Innsbruck (07.10.1927), Abb. 23
- Genf*
- Köln (27.09.1927), Abb. 24
- Krakau*
- Lwów* (beide Stempel wurden für die geplanten Aerolot Linie Lwow-Krakau-Budapest vorbereitet)
- Leipzig (27.09.1927), Abb. 25
- **München** (10.09.1924). Abb. 32
- Nürnberg (27.09.1927), Abb. 26
- **Paris** (06.05.1924), Abb. 33
- **Prag** (Budapest-Wien) wurde ab 18.06.1925 verwendet, der schwarze und rote Stempel Budapest-Prag wurde erst ab 1927 verwendet). Abb. 34
- Straßburg (theoretisch ab 06.05.1924), Abb. 27
- Warschau (06.05.1924). Abb. 8
- **Wien** (01.05.1924 – MALÉRT-Flug, der Stempel wurde beim Erstflug handschriftlich zu „Graz“ geändert (Abb.36). Und „normale“ rote Abstempelung (Abb. 35)
- **Zürich** (15.07.1924), Abb. 37

Die anderen drei Stempel Bale, Genf und Lausanne wurden nie verwendet. Man kennt Briefe nach Genf ohne Leitstempel

Es wurden auch Stempel mit Wolke vorbereitet, aber nie herausgegeben (Straßburg, Wien, Paris, Warschau). Laut der Monografie der ungarischen Briefmarken wurden 31 Stempel vorbereitet, aber nur 18 wurden verwendet. Es können nur 17 Belege gezeigt werden (schwarze Stempel siehe Abb. 20-27), da der Stempel Budapest-Danzig in meiner Sammlung fehlt.



Abb.20: Brief mit schwarzem Leitstempel Budapest - Breslau



Abb.21 Brief mit schwarzem Leitstempel Budapest - Dresden



Abb.22: Brief mit schwarzem Leitstempel Budapest – Frankfurt am Main



Abb.23: Brief mit schwarzem Leitstempel Budapest - Innsbruck



Abb.24: Brief mit schwarzem Leitstempel Budapest - Köln

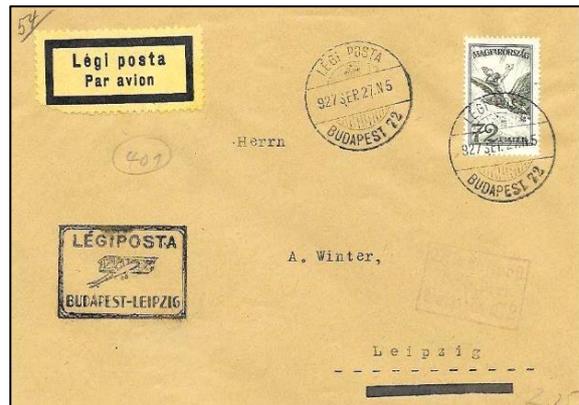


Abb.25: Brief mit schwarzem Leitstempel Budapest - Leipzig



Abb.26: Brief mit schwarzem Leitstempel Budapest - Nürnberg



Abb.27: Brief mit schwarzem Leitstempel Budapest - Strassbourg

Rote Stempel

Von den 18 in diesem Zeitraum verwendeten Stempeln kennen wir 9 in Rot (alle in meinem Besitz), siehe Abb.28-35 und 37. Mit einer Ausnahme: Die Budapest-Wien Abstempelung wurde handschriftlich mit „Graz“ korrigiert, Abb. 36.

Durch die komplette Zerstörung des ungarischen Postarchivs und der Nationalarchivs im 2. Weltkrieg haben wir keine Information, wann und warum rote Stempel verwendet wurden und ab wann Leitstempel bei den Routen Budapest-Zürich, Budapest-Prag und Budapest-Berlin erstmals auftraten.



Abb.28: Rekobrief mit rotem Leitstempel Budapest - Berlin



Abb.29: Rekobrief mit rotem Leitstempel Budapest - Bucarest



Abb.30: Brief aus der Schweiz mit rotem Leitstempel Budapest - Constantinopel



Abb.31: Brief mit rotem Leitstempel Budapest - Dresden



Abb.32: Brief mit rotem Leitstempel Budapest - München



Abb.33: Brief mit rotem Leitstempel Budapest - Paris

Einige Autoren nehmen an, dass Rotstempel aus philatelistischem Antrieb verwendet wurden, da sie meist auf philatelistischen Frankaturen und Drucksachen vorkommen. Diese Annahme kann nicht unterstützt werden, weil bereits 1926 diese Stempel auf normalen Bedarfsbriefen und Postkarten eingesetzt wurden (nach Paris und Konstantinopel und 1927 nach Prag). Im



Abb.34: Brief mit rotem Leitstempel Budapest - Praha



Abb.35: Brief mit rotem Leitstempel Budapest - Wien



Abb.36: Brief mit rotem handschriftlich ausgebessertem Leitstempel Budapest - Wien/Graz



Abb.37: Brief mit rotem Leitstempel Budapest - Zürich

September 1927 wurde ein neuer Luftpostsatz herausgegeben (der Turul Satz). Ab diesem Zeitpunkt verwendeten Philatelisten diese neuen Marken auf Satzbriefen und überfrankierten Briefen. Am 26. und 27.09.1927 wurde eine große Anzahl von philatelistisch inspirierten Briefen angefertigt (meist auf Drucksachen), diese mit den verschiedenen Leitstempeln versehen und versendet. Die neuen deutschen Stadtstempel wurden nur während dieser zwei Tage verwendet. Nur der Budapest-Dresden Stempel wurde schon vorher angewendet.

Die philatelistische Literatur erwähnt nur sechs bis sieben rote Stempel, allerdings befinden sich neun Stempel in meiner Sammlung. Tálas erwähnt noch weitere Rotstempel (Budapest-Innsbruck, Budapest-Köln und Budapest-Warschau), alle im Jahre 1927 gebraucht. Er beschreibt auch Rotstempel aus dem Jahre 1924 (Budapest-Belgrad und Budapest-Warschau). Ich vermute, es wurden da die alten rosa/roten Stempel verwendet. Tálas' Buch wurde mit nur wenigen Fotos in schwarz/weiß gedruckt. Daher gibt es keinen direkten Beweis für diese Rotstempel. Andere Autoren auf diesem Gebiet erwähnen diese Stempel nicht.

Rote Stempel sind selten, selbst die „häufigsten“ (Wien, München, Berlin, Dresden, Zürich, Prag). Paris und Bukarest sind nur einmal bekannt, und der korrigierte Stempel von Wien nach Graz scheint auch einzigartig zu sein (es gibt einen korrigierten schwarzen Stempel Budapest-Wien von 1926). Es gibt keine Dokumente die belegen, warum rote Stempel verwendet wurden und warum sie erst ab 1926 verwendet wurden. Die roten Stempel sind noch seltener mit Ikarus-Flugpostmarken oder den Pengő/Fillér Dauermarken. Die meisten von ihnen wurden in

der Pengő/Fillér Periode auf Briefen verwendet, hauptsächlich im Herbst 1927. Sie wurden mit dem neuen Turul-Flugpostsatz (12-80 f) frankiert, der am 01.09.1927 herausgegeben wurde.

Nachwort 1

Die UPU-Luftpostkonferenz in Den Haag beschloss, die Farben der Luftpostetiketten zu vereinheitlichen und führte blaue und weiße Luftpostetiketten ein. Sie erklärte, dass die Luftpost ein regulärer Postdienst sei. Die UPU erlaubte die Verwendung der Jusqu'à-Stempel auf Luftpostbriefen, wenn der Absender ein geringeres Porto für einen Brief zu Überseedestinationen zahlen wollte (Luftpost nach Bremen, Le Havre, Marseille und weiter mit dem Schiff in die USA), Abb.38. Wenn der Absender die Luftpostgebühr von 2 Pengő zahlte, wurde der Brief immer via Marseille gesendet (Abb.39). In den anderen Fällen bezahlte der Absender die europäische Luftpostgebühr von 32 Fillér anstatt der 2 Pengő US Gebühr (Abb.40).



Abb.38: Jusqu'à Stempel (handschriftlich New York) auf Karte nach Albany/USA

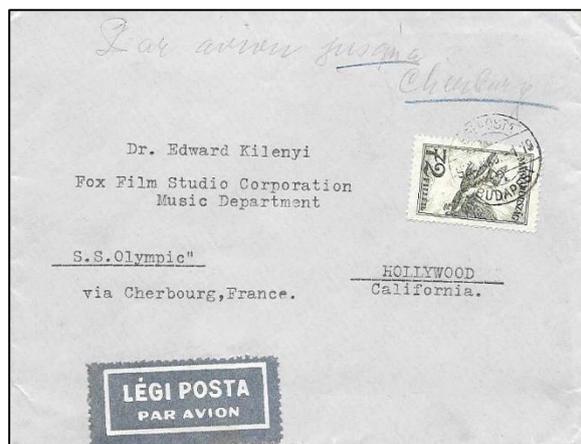


Abb.40: Handschriftlich „Jusqu'à Cherbourg“ nach Cherbourg und mit dem Schiff S.S.Olympia nach Hollywood/Kalifornien



Abb.39: Jusqu'à Stempel (handschriftlich Marseille) auf Rekobrief nach New York

Nachwort 2

Die Stempel wurden 1950 unkenntlich gemacht, aber der leere Stempel ohne Text wurde in dieser Zeit auf ein- und ausgehenden philatelistischen Drucksachen möglicherweise als geheimer Zensurstempel verwendet (Abb. 41). Die ungarische Post verwendete einen roten Stempel „Budapest-Zürich 1923-1973“ auf Sonderflugkuverts zum Andenken an 50 Jahre Luftpost von Budapest nach Zürich (Abb. 42).



Abb.41: Unkenntlich gemachter Leitstempel wahrscheinlich als Zensurstempel auf Brief in die USA, Vorder- und Rückseite



Abb.42: 1973, Sonderflug anlässlich 50 Jahre Luftpost von Budapest nach Zürich

1947, Reutte – Massenfrankatur

Fritz Aigner, Wien

Vorwort

Massenfrankaturen gibt es, seit es Briefmarken gibt. Was bewegt Postmitarbeiter und Kunden solche arbeitsaufwändigen Frankaturen zu verwenden? Zuerst müssen die vielen Marken befeuchtet und geklebt werden, die Marken abgestempelt werden und zu guter Letzt dauert auch die Kontrolle, ob die geklebten Marken auch portogerecht sind, viel länger, als wenn nur eine oder zwei Marken auf dem Poststück prangen. Hier seien einige mögliche Gründe aufgezählt:

- Keine hohen Werte vorhanden, Stückelungen mit kleinen Werten notwendig
- Kleine Werte im Überfluss vorhanden
- Aufbrauch wegen nahender Ungültigkeit
- Spielerei von Sammlern, Freude am „Marken Kletzeln“

Der Brief

Der hier beschriebene Rekobrief wurde am 13.11.1947 von Reutte nach Wien an eine Firma, die offensichtlich auch mit Fotografie zu tun hatte, gesendet. Der Absender war Fotograf in Tirol (Ludwig Reiter, 1900-1992). Also mit ziemlicher Sicherheit ein Bedarfsbrief ohne speziellen philatelistischen Hintergrund. Der Brief wurde mit insgesamt 28 Stück des 5g Wertes des bunten Landschaftssatzes beklebt. Das Porto betrug 40 Groschen für den Brief in der kleinsten Gewichtsstufe und 1 Schilling für die Einschreibgebühr. Das ergibt 1,40 Schilling = 28 x 5g (Aufbrauch des deutschen Rekozettels).

Was war nun der wahrscheinliche Grund für die extensive Verklebung der 5 Groschen Marken? Das Aufgabedatum des Briefes gibt bereits einen Hinweis: 13.11.1947. Der bunte Landschaftssatz wurde am 9.12.1947 ungültig. Ein „Opfer“ der Währungsreform 1947, die im November 1947 beschlossen wurde und am 10.12.1947 in Kraft trat. Offensichtlich wollte der Absender oder der Postangestellte in Reutte die kleinen 5g Werte noch vor dem Inkrafttreten der Währungsreform loswerden bzw. waren höhere Werte bereits nicht mehr vorrätig.

Dieser Beleg zeigt, wie ein Brief Auskunft über die Nöte und den Erfindungsreichtum in schweren Zeiten geben kann. Moderne Postgeschichte und ein Quäntchen „Social Philately“.



Rekobrief (Vorder- und Rückseite) von Reutte nach Wien mit 28 Stück 5 Groschen Marken der bunten Landschaft



AUSTROPHIL BRIEFMARKEN AUKTIONEN

AUKTIONEN für Briefmarken,
Münzen, Medaillen und Orden

Schätzung und persönliche Beratung
Auktionen regelmäßig im Saal und online
Ladengeschäft Graben 15 in der Fußgängerzone

Auktionshaus H.D. RAUCH – AUSTROPHIL
Graben 15, 1010 Wien
Tel. +43 1 533 33 12
austro@hdrauch.com

www.hdrauch.com



*In der Welt der Philatelie gibt es
jeden Tag etwas Neues zu entdecken...*

www.cg-collectors-world.com | www.auktionen-gaertner.de

Jetzt einliefern oder verkaufen! IHRE VORTEILE AUF EINEN BLICK

- 3 internat. Großauktionen pro Jahr
- Unverbindliche und diskrete Beratung
- Kostenlose Schätzungen
- Schnelle und seriöse Abwicklung
- Günstige Einlieferungskonditionen ohne weitere Nebenkosten
- Hausbesuche nach Terminabsprache
- Kostenlose Abholung der Waren durch uns oder einen Paketdienst
- Großes internationales Kundennetzwerk
- Angemessene Provisionen für die Vermittlung von Einlieferungen



WIR SIND IMMER AUF DER SUCHE NACH:

- Briefmarken Alle Welt
- Briefe vor 1950 aller Gebiete
- Ausgebaute
Ländersammlungen
- Thematische Sammlungen
– alle Motive
- Komplette Nachlässe
- Händler- & Dublettenposten
- Münzen von der Antike bis
zur Neuzeit
- Medaillen, Banknoten &
Papiergeld
- Besondere Objekte und Varia

RUFEN SIE UNS AN!
Tel. 07142-789 400
info@auktionen-gaertner.de

IHR PARTNER FÜR
PHILATELIE & NUMISMATIK

*Westermayr-Blavicek
Briefmarken Philatelie*

KR Tatjana Westermayr
1060 Wien – Mariahilfer Straße 91/Top 8

SAFE^R



Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 10 Uhr – 15 Uhr

Wie freuen uns über Ihren Besuch!

Telefon: +43/664/10 17 634 Email: westermayr@chello.at

www.briefmarken-westermayr.at



Schweizer Briefmarken-Händler Verband – SBHV
Association Suisse des Négociants en Philatélie - ASNP
Swiss Stamp Dealers Association



HEINRICH KÖHLER

Deutschlands ältestes Briefmarken-Auktionshaus



Jetzt Auktionskataloge anfordern!

385. Heinrich Köhler-Auktion 24.–29. März 2025 · 7.–8. April 2025

HIGHLIGHTS · FRÜHJAHR-SONDERAUKTION

Königreich Lombardei-Venetien – Die Sammlung "P.G." (finaler Teil)



▲ **Lombardei-Venetien**, 1850, 30 Centesimi Maschinenpapier, waagerechter Achterblock mit L2 „SORESINA 2 AGO.“. Einer der größten bekannten gebrauchten Einheiten dieser Marke.



Verona



Verona



▲ **Lombardei-Venetien**, Der stumme Stempel von Varese auf ‚Patriotischer Frankatur‘ nach Mailand.

◀ **Lombardei-Venetien**, Der rote Zier-Doppelkreisstempel von Mantua aus dem ersten Monat der Markenzeit. Provenienz: Elisabeth und Dr. Anton Jerger (Corinphila 2004)



Bebildeter Online-Katalog und Registrierung zum Online-Live-Bieten: www.heinrich-koeehler.de

Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG

Hasengartenstr. 25
65189 Wiesbaden



Telefon +49 611 34 14 9-0
WhatsApp +49 172 666 72 45

www.heinrich-koeehler.de
info@heinrich-koeehler.de



DEIDER

BRIEFMARKEN-UND MÜNZAUKTIONEN
MÜNCHEN-SCHWABING

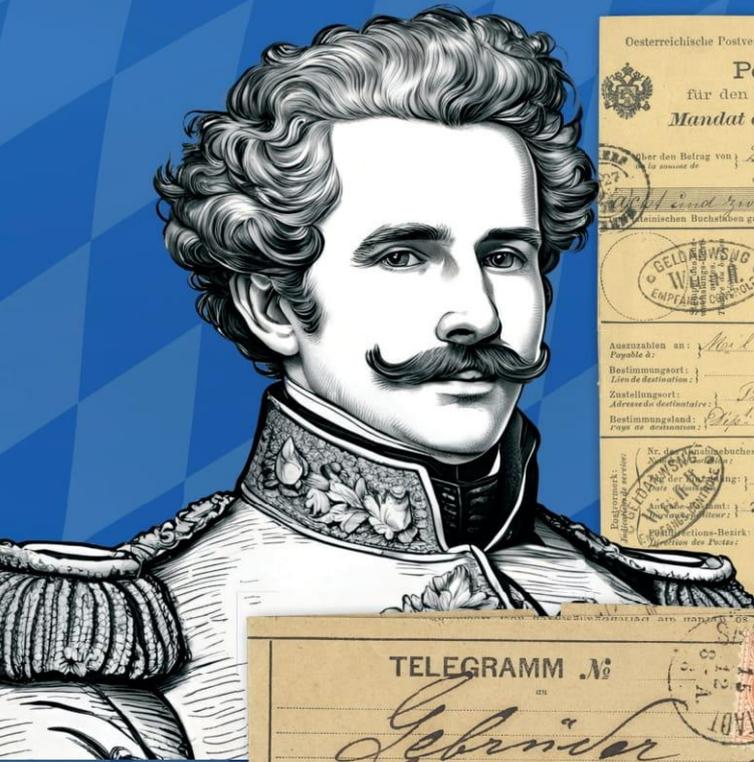


Auktion 76

22. – 24. Mai 2025

Schloss Berg

Eine Sammlung der Superlative!



Qualität statt Quantität

SIEGFRIED DEIDER

Öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken, Sachverständiger

Auktionshaus DEIDER · Nordendstraße 56 · D-80801 München

Telefon +49-89-2722555 · Fax +49-89-2718427 · E-Mail: deider-auktionen@t-online.de · www.deider.de



**Liefern auch Sie Ihre Schätze
bei Merkurphila ein!**



Kontaktieren Sie Ihr Briefmarkenauktionshaus in Wien:

Merkurphila GmbH

Hasenauerstrasse 46 | A-1190 Wien

Tel: +43 (0)1/2368327 | E-mail: office@merkurphila.at

Ihr Ansprechpartner: Mag. Friedrich Winter, Geschäftsführer

Allgemein beedeter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für Philatelie